

## Bericht über die erste Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga/Theben-West

VON DANIEL POLZ

Mit einem Beitrag von ANNE SEILER

(Tafeln 22–27)

### Einführung

Vom 22. Januar bis 20. April 1991 hat das Deutsche Archäologische Institut Kairo eine erste Grabungskampagne in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga durchgeführt. Mitarbeiter waren neben dem Berichtersteller A. SEILER, S. VOSS, C. WEYSS, M. VON FALCK und zeitweise D. JOHANNES sowie REDDA ALI SULEIYMAN und MOHAMMED ES-SAYED als Vertreter der ägyptischen Antikenverwaltung, denen ich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit danke.

Die Nekropole von Dra' Abu el-Naga nimmt – neben dem östlich davon gelegenen Gräberfeld von el-Tarif<sup>1)</sup> – den nördlichen Teil der langgestreckten thebanischen Nekropole ein; dabei bezeichnet das moderne arabische Toponym Dra' Abu el-Naga das Gebiet, das sich zwischen dem Eingang in das Tal von Deir el-Bahari im Süden und dem Eingang in das Tal der Könige im Norden, d. h. über eine Strecke von etwa 1,1 km hinzieht. Üblicherweise wird dieses Gesamtgebiet in Dra' Abu el-Naga/Süd und Dra' Abu el-Naga/Nord getrennt<sup>2)</sup>, wobei die Grenze – von Norden aus gesehen – etwa dort liegt, wo heute das moderne ägyptische Dorf gleichen Namens beginnt (Abb. 1). Die Ebene und ein Teil der Hügelkette von Dra' Abu el-Naga/Süd sind heute von der modernen Ansiedlung nahezu ganz bedeckt und entziehen sich damit einstweilen großflächiger archäologischer Untersuchung.

Die Nekropole von Dra' Abu el-Naga läßt sich topographisch in zwei Bereiche unterteilen: der eine besteht in einer weiträumigen, von West nach Ost sanft abfallenden Ebene, die sich dann weiter relativ gleichmäßig – sieht man einmal ab von der modernen Bebauung – über den Friedhof von el-Tarif bis zum Fruchtländrand hinzieht. Der zweite Bereich umfaßt die diese Ebene im Westen begrenzende, recht steil ansteigende und dem eigentlichen Westgebirge vorgelagerte Hügelkette<sup>3)</sup>. Diese Zweiteilung scheint sich auch in einem strukturellen Unterschied der hier gele-

<sup>1)</sup> DI. ARNOLD, *Die Gräber des Alten und Mittleren Reiches in El-Tarif*, AV 17, 1976.

<sup>2)</sup> So etwa in: PORTER/MOSS I, Part I, Map I und II.

<sup>3)</sup> Für eine genauere topographische Orientierung siehe: *Map of the Theban Necropolis* (im weiteren MTN), Survey of Egypt, teilweise revidierte Ausgabe 1924 (Maßstab 1:1000), sheet C6, C7, D5, D6 und D7, und die als Anschluß an diese konzipierten Kartenblätter des Friedhofes von el-Tarif (1:1000), in: DI. ARNOLD, *op. cit.*; gute Übersichten bieten folgende Karten: *El Qurna*, „Tourist Edition“, Survey of Egypt, 1922; SCHWEINFURTH, *Karte der westlichen Umgebung von Luxor und Karnak*, 1909; WILKINSON, *Topographical Survey of Egypt*, 1830. Die bei CARTER, in: *JEA* III, 1916, Pl. XIX abgebildete Karte gibt einen Überblick über die heute in diesem Teil der thebanischen Nekropole benutzten arabischen Ortsnamen.

genen Grabanlagen widerzuspiegeln; während sich in den Hügeln eine große Anzahl von Felsgräbern teilweise immenser Größe befindet, ist die davor liegende Ebene förmlich übersät mit „pits“ und „shafts“, in den Fels abgetiefte, senkrechte Schachtanlagen unterschiedlicher Tiefe, Größe und Ausrichtung.

In diesem Gebiet nun werden – vor allem seit WINLOCKS grundlegender Arbeit dazu<sup>4)</sup> – die königlichen wie die nicht-königlichen Gräber der 17. Dynastie vermutet, allerdings ohne daß es bisher gelungen wäre, etwa eines der Königsgräber zweifelsfrei zu lokalisieren. Darüber hinaus finden sich vor allem in den Hügeln Felsgräber der 11., 12. und 13. Dynastie, solche der 18. und der 19./20. Dynastie und der Spätzeit<sup>5)</sup>.

### Überblick über frühere archäologische Unternehmungen in Dra' Abu el-Naga

Den besten Überblick über die Arbeiten in diesem Teil der thebanischen Nekropole bietet der genannte Artikel von WINLOCK<sup>6)</sup>. Die teilweise abenteuerlich anmutenden Geschichten etwa von der Auffindung der königlichen Gräber, Särgen und Grabbeigaben machen dabei vor allem ein Problem deutlich, nämlich das der Lokalisierung früherer archäologischer wie nicht-archäologischer Aktivitäten in Dra' Abu el-Naga. Dies gilt bei weitem nicht nur für die „dunklen“ Anfänge archäologischer Tätigkeit in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts<sup>7)</sup>, sondern leider auch für Unternehmungen zu einer Zeit, in der die ägyptische Archäologie bereits ein durchaus veritables Instrumentarium entwickelt hatte.

So verzichtet etwa die mit hohem Anspruch antretende Publikation der Ausgrabungen von NORTHAMPTON, SPIEGELBERG und NEWBERRY<sup>8)</sup> in Dra' Abu el-Naga (1898/99) bedauerlicherweise fast gänzlich auf Pläne, die die bearbeiteten Gebiete genauer wiedergeben<sup>9)</sup>; es bleibt zudem völlig unklar, wieviele Gräber (oder „pits“) insgesamt in der drei Monate dauernden Kampagne überhaupt gefunden wurden und (bis auf zwei Ausnahmen) ebenso, wie diese Gräber aussahen. Immerhin wurde in dieser Zeit eine Gesamtfläche von wenigstens 6500 m<sup>2</sup> ausgegraben<sup>10)</sup>! Ähnliches gilt für die Publikation der Grabungen von GAUTHIER und CHASSINAT im Jahre 1906<sup>11)</sup>, in der auf einen klärenden Übersichtsplan ganz verzichtet wird. Der Bericht über diese Grabungen ist im wesentlichen eine Auflistung der wichtigen (d. h. der beschrifteten!) aufgefundenen Objekte<sup>12)</sup>.

4) WINLOCK, *The Tombs of the Kings of the Seventeenth Dynasty at Thebes*, in: *JEA* 10, 1924, 217–277.

5) S.: WINLOCK, *The Theban Necropolis in the Middle Kingdom*, *AJSL* XXXII, 1915, 13–24. Zur Entwicklung und Belegung dieses Nekropolenteiles s. auch: KAMPP, *Die thebanische Nekropole. Zum Wandel des Grabgedankens von der XVIII. bis zur XX. Dynastie*, unpubl. Dissertation Heidelberg 1990.

6) S. Anm. 4; für weitere, nicht publizierte Quellen s.: PORTER/MOSS I, 2, 600–615.

7) MARIETTE etwa fand bei seinen Grabungen in Dra' Abu el-Naga in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts nicht nur das Grab des Nubcheperre Intef (V.), sondern auch den Sarg des Kamose und den Sarg und den Goldschmuck der Ahhotep; aus seinen Aufzeichnungen und Berichten gehen jedoch die Fundumstände und die genauen Örtlichkeiten nicht hervor; s.: WINLOCK, in: *JEA* 10, 1924, 227 und Anm. 5; 252f.

8) NORTHAMPTON/SPIEGELBERG/NEWBERRY, *Report on some Excavations in the Theban Necropolis*, London 1908.

9) Der *op. cit.*, Plate II abgebildete „Plan showing site of the Excavations“ ist in einem zu großen Maßstab wiedergegeben, als daß er von großem Nutzen wäre; zudem stimmt er nicht mit den im Text erwähnten Grabungsbegrenzungen überein.

10) *Op. cit.*, 10 und 13.

11) GAUTHIER, in: *BIFAO* VI, 1908, 121–171.

12) GAUTHIER ist mit seiner Ausgrabung offenbar bis an die Grenzen unseres Areals A (s. weiter unten) gelangt; in der westlichen Kammer von K 91.1 (Abb. 2) fanden sich einige Seiten einer französischen Zeitung u. a. aus dem Jahre 1906 sowie ein Streifbandumschlag mit der Anschrift „Monsieur Gauthier Poste Restante Luxor“.

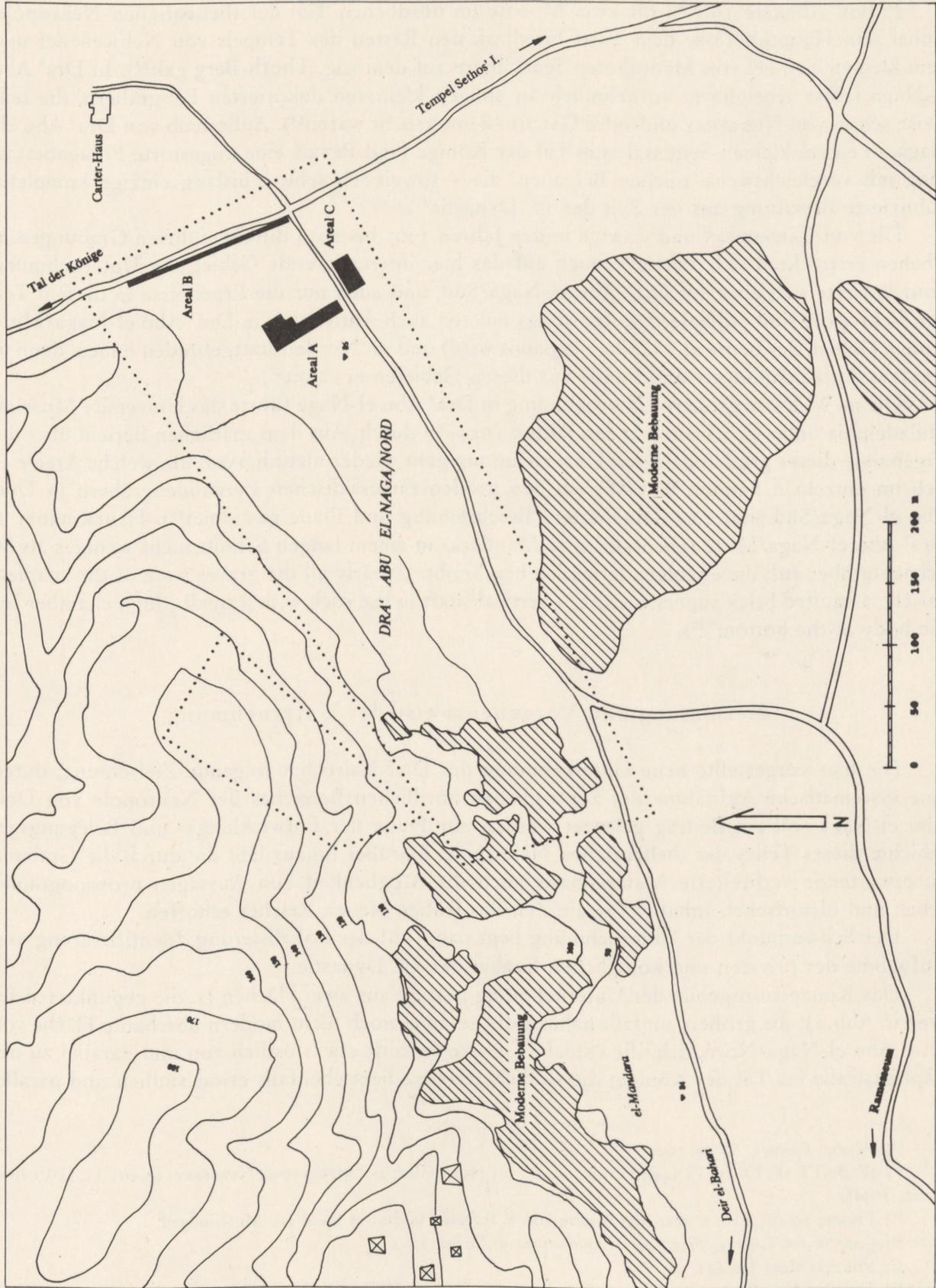


Abb. 1: Dra' Abu el-Naga - Übersichtskarte (M 1:5000)

PETRIE arbeitete 1908/9 für zwei Monate im nördlichen Teil der thebanischen Nekropole, wobei sein Hauptinteresse dem Tarif-Friedhof, den Resten des Tempels von Nebwenenef und dem kleinen Tempel von Mentuhotep Seanchkare auf dem sog. Thoth-Berg galt<sup>13</sup>). In Dra' Abu el-Naga selbst arbeitete er vornehmlich an einigen kleineren dekorierten Felsgräbern, die teilweise schon von NEWBERRY und/oder GAUTHIER untersucht waren<sup>14</sup>). Außerhalb von Dra' Abu el-Naga, in einem kleinen Seitental zum Tal der Könige fand PETRIE eine ungestörte Frauenbestattung mit vergleichsweise reichen Beigaben, die – soweit ich sehe – bislang einzige komplette publizierte Bestattung aus der Zeit der 17. Dynastie<sup>15</sup>).

Die von CARNARVON und CARTER in den Jahren 1907 bis 1914 durchgeführten Grabungen in Theben erstreckten sich zeitweise auch auf das hier interessierende Gebiet, die Unternehmung konzentrierte sich aber auf Dra' Abu el-Naga/Süd, und auch nur die Ergebnisse in diesem Teil der Nekropole sind publiziert<sup>16</sup>). Allerdings müssen auch Aktivitäten in Dra' Abu el-Naga/Mitte (einem Gebiet, das heute el-Mandara genannt wird) und im Norden stattgefunden haben, denn in CARTERS Aufzeichnungen sind Funde aus diesen Gebieten erwähnt<sup>17</sup>).

Die m. W. letzte größere Unternehmung in Dra' Abu el-Naga führte das University Museum Philadelphia unter C. S. FISHER in den Jahren 1921–23 durch. Aus dem spärlichen Bericht über die Ergebnisse dieser groß angelegten Unternehmung geht wieder nicht hervor, um welche Areale es sich im einzelnen handelt<sup>18</sup>). Lediglich den großen ramessidischen Pyramidengräbern in Dra' Abu el-Naga/Süd sind eine detailliertere Beschreibung und Pläne gewidmet<sup>19</sup>). FISHER nahm in Dra' Abu el-Naga/Mitte (ebenfalls in el-Mandara) in einem langen Schnitt nicht weniger als 86 Schachtgräber auf, die er folgendermaßen beschreibt: „Nearly all the graves were of the simplest variety, a vaulted brick superstructure, a vertical shaft in the rock with a small rough chamber for the body at the bottom“<sup>20</sup>).

### Zielsetzung und Vorgehensweise der Unternehmung

Die hier vorgestellte neue Unternehmung des DAI Kairo hat folgende Zielsetzung: durch eine systematische Aufnahme des zugänglichen nördlichen Bereiches der Nekropole von Dra' Abu el-Naga soll ein Beitrag geleistet werden zur Frage der Entwicklungs- und Belegungsgeschichte dieses Teiles der thebanischen Nekropole. Darüber hinaus läßt die durch die Grabung zu erwartende verbreiterte Materialbasis auch die Möglichkeit von Aussagen prosopographischen und historischen Inhaltes für die Zeit des frühen Neuen Reiches erhoffen.

Der Schwerpunkt der Unternehmung liegt dabei auf der Lokalisierung, Identifizierung und Aufnahme der privaten und königlichen Gräber der 17. Dynastie.

Das Konzessionsgebiet der Unternehmung besteht aus zwei Flächen (s. die gepunkteten Linien in Abb. 1): die größere umfaßt nahezu die gesamte noch nicht modern überbaute Fläche von Dra' Abu el-Naga/Nord, d. h. die östliche Grenze verläuft etwas östlich von und parallel zu der Asphaltstraße ins Tal der Könige; die südliche Grenze liegt ebenfalls etwas südlich und parallel

<sup>13</sup>) PETRIE, *Qurneh*, BS 16, 1909.

<sup>14</sup>) (Z. B.: TT 18, TT 19, TT 344); PETRIE, *op. cit.*, 11; NORTHAMPTON/SPIEGELBERG/NEWBERRY, *op. cit.*, 13; GAUTHIER, *op. cit.*, 163 ff.

<sup>15</sup>) PETRIE, *op. cit.*, 6 ff.; s. aber den Beitrag von S. T. SMITH in diesem Band der Mitteilungen.

<sup>16</sup>) CARNARVON/CARTER, *Five Years' Explorations at Thebes*, 1912.

<sup>17</sup>) PORTER/MOSS I, 2, 611.

<sup>18</sup>) Die einzelnen Grabungsgebiete sind aber auf den Blättern C6 und D6 der MTN verzeichnet.

<sup>19</sup>) C. S. FISHER, in: *Pennsylvania Museum Journal* XV, 1924, 28–49.

<sup>20</sup>) FISHER, *op. cit.*, 47.

zu der aus Deir el-Bahari kommenden Asphaltstraße, die westliche zieht sich quer durch die ersten Häuser der heutigen Bebauung den Hügel hoch, und die nördliche besteht aus einer schematisch gezogenen Linie etwa auf einem Drittel der Höhe der Hügelkette. Das heutige Aussehen dieser Fläche ist das einer Kraterlandschaft; nahezu das gesamte Gebiet ist überzogen von kleinen, meist runden oder länglich-ovalen Erhebungen, in deren Mitte sich fast ausnahmslos eine rechteckige oder runde Vertiefung abzeichnet, die jeweils den Schacht einer Grabanlage darstellt (Taf. 22). Diese Erhebungen sind entweder Schutthügel, die beim (wohl meist rezenten) Ausräumen der Schachtanlagen entstanden sind, oder aber sie bergen, ebenfalls unter einer Schuttschicht, Reste der einstigen Oberbauten dieser Schachtanlagen. Eine Vielzahl der Schächte ist auch heute noch ohne Grabungsarbeiten deutlich auszumachen, da sie unterschiedlich hoch, aber selten wieder ganz mit Schutt angefüllt sind.

Die zweite, weit kleinere Konzessionsfläche umfaßt ein Gebiet, daß sich von der Hügelkuppe südwestlich den Hang hinunterzieht.

Die Auswahl des größeren Gebietes bedarf keiner weiteren Erklärung, die des kleineren dagegen schon; seit WINLOCKS Arbeit über die Lokalisierung der Gräber der Könige der 17. Dynastie wird allgemein davon ausgegangen, daß diese sich in der Ebene vor der Hügelkette von Dra' Abu el-Naga befinden<sup>21</sup>). Neben einer Reihe von Einwänden, die sich aus dem Artikel von WINLOCK selbst ergeben<sup>22</sup>), gibt es einen gewichtigen Hinweis, der gegen diese Lokalisierung zu sprechen scheint: er bezieht sich auf die Herkunft der beiden *rischi*-Särge der Könige Sechemre-Wepmaat Intef (VI.) und Sechemre-Heruhmaat Intef (VII.). In den Tagebüchern von J. GARDNER WILKINSON werden die Särge der beiden Könige häufiger behandelt, im Tagebuch seiner letzten Ägyptenreise (1855)<sup>23</sup>) erwähnt WILKINSON, daß die Särge von der Hügelkuppe in Dra' Abu el-Naga kämen und dort zusammen in einer Schachtanlage aufgefunden worden seien, von der er eine kleine Skizze beifügt<sup>24</sup>).

Anläßlich mehrerer Begehungen des Geländes in Dra' Abu el-Naga/Nord im Herbst 1990 und im Frühjahr 1991 konnten im oberen Drittel und nahe der Hügelkuppe einige größere Felsgräber ausgemacht werden, die in ihrer Anlage und Form weder in die Zeit des Mittleren Reiches noch in die des Neuen Reiches zu gehören scheinen. Zudem liegen diese Anlagen an zentralen Stellen des Hügels und verfügen über teilweise immense Grabschächte. Es spricht – neben anderen Gründen<sup>25</sup>) – auch schon deshalb einiges dafür, in ihnen königliche Anlagen der 17. Dynastie zu sehen<sup>26</sup>). Diese Anlagen liegen in dem zweiten, kleineren Konzessionsgebiet und sollen in einer der nächsten Kampagnen genauer untersucht werden<sup>27</sup>).

<sup>21</sup>) Vgl. dazu die Karte der Nekropole von Dra' Abu el-Naga, WINLOCK, in: *JEA* 10, 1924, Pl. XIII, auf der die ungefähre Lage der Königsgräber eingezeichnet ist. WINLOCK selbst bemerkt dazu (*op. cit.*, 223 und Anm. 9), daß er die Gräber auf seinem Plan eingezeichnet hätte „in a purely diagrammatic manner“ und „that the tombs ... are placed on the map only in the most general way“.

<sup>22</sup>) Darüber anderenorts ausführlicher.

<sup>23</sup>) S.: DAWSON, *Who was who in Egyptology*<sup>2</sup>, 1972, 305 ff.

<sup>24</sup>) „All way up the hill“, Tagebuch XII, S. 79, Mitte; vgl. PORTER/MOSS I, 2, 603; das Tagebuch befindet sich – wie die anderen von WILKINSON – heute in der Bodleian Library in Oxford und trägt die Inv.-Nr. B XII 23. Es sei an dieser Stelle JAROMIR MALEK und DIANA MAGEE vom GRIFFITH INSTITUTE in Oxford sehr herzlich für ihre Unterstützung, Vermittlung und Hilfe beim Auffinden verschiedenster Tagebücher, Skizzen und Pläne gedankt.

<sup>25</sup>) Über die Geschichte dieser Grabanlagen, ihrer Inventare und deren Auffindung wird an anderer Stelle ausführlich gehandelt werden; den besten und ausführlichsten Überblick bietet WINLOCK, *op. cit.*, der allerdings die Tagebücher von WILKINSON offensichtlich nicht zur Verfügung hatte.

<sup>26</sup>) F. KAMPP kam aufgrund vornehmlich typologischer Erwägungen zu gleichen Ergebnissen (s. Anm. 5; *op. cit.*, Teil I, 52–62); ihr danke ich für hilfreiche Hinweise zu den genannten Anlagen und die Möglichkeit der Einsichtnahme in ihre noch ungedruckte Dissertation.

<sup>27</sup>) Sie sind teilweise eingezeichnet in dem von CARTER angefertigten Plan (*JEA* III, 1916, Pl. XIX) und sind dort bezeichnet als „PYR TOMB“ und „TOMB“.

Aufgrund der oben geschilderten Tatsache, daß sich über das genauere Terrain der Aktivitäten früherer Ausgräber in Dra' Abu el-Naga nur wenige exakte Angaben finden lassen und es somit völlig unklar ist, wo sich die nicht-königlichen Grabanlagen der 17. Dynastie befinden, gestaltete sich die Wahl des ersten zu bearbeitenden Grabungsareals zu Beginn dieser Kampagne relativ schwierig. Die Gesamtfläche des Konzessionsgebietes in der Ebene beträgt etwa 110000 m<sup>2</sup>, eine Größenordnung also, die eine flächendeckende Aufnahme durch Grabung vollkommen ausschließt. Es ist also mit einem System von nach bestimmten Kriterien angelegten kleineren Flächen und Suchschnitten zu arbeiten.

Nach mehreren Begehungen des Geländes wurde schließlich ein Areal ausgewählt, dessen äußere Beschaffenheit – aus noch unklaren Gründen – nicht den Eindruck einer wieder und wieder durchwühlten Trichterlandschaft erweckte, sondern eine von Ost nach West leicht ansteigende, relativ plane Fläche von etwa 70 m Länge und 10–12 m Breite darstellte. Diese liegt rechtwinklig zu der aus Deir el-Bahari kommenden Asphaltstraße, ihre östliche Ecke ist ca. 80 m von der weiter im Osten gelegenen Kreuzung ins Tal der Könige entfernt. Ein entscheidender Gedanke bei der Auswahl dieses Areals (im weiteren „Areal A“, s. Abb. 1 und 2) war, daß sich in einem solchen Gelände möglicherweise noch Reste der Beziehungen zwischen den einzelnen Grabanlagen finden lassen könnten.

Zwei weitere Areale wurden im Laufe der Kampagne aus anderen Gründen bearbeitet; seit etwa Sommer 1990 besteht von der ägyptischen Regierungsseite aus ein Projekt, die vorhandenen Asphaltstraßen in Theben-West auf etwa knapp das Doppelte zu verbreitern, um den ständig steigenden Touristenstrom und dem damit verbundenen erhöhten Verkehrsaufkommen gerecht zu werden. Es versteht sich von selbst, daß von den dazu notwendigen Baumaßnahmen wenigstens im eigentlichen Nekropolengebiet auch Gräber betroffen sein werden. Im Einvernehmen mit der Ägyptischen Antikenverwaltung führten wir deshalb an zwei Stellen innerhalb des Konzessionsgebietes, die durch die beginnenden Baumaßnahmen akut betroffen waren, Sondagen durch. „Areal B“ ist ein ca. 140 m langer, nur 3–3,5 m breiter Schnitt, dessen östliche Längsbegrenzung

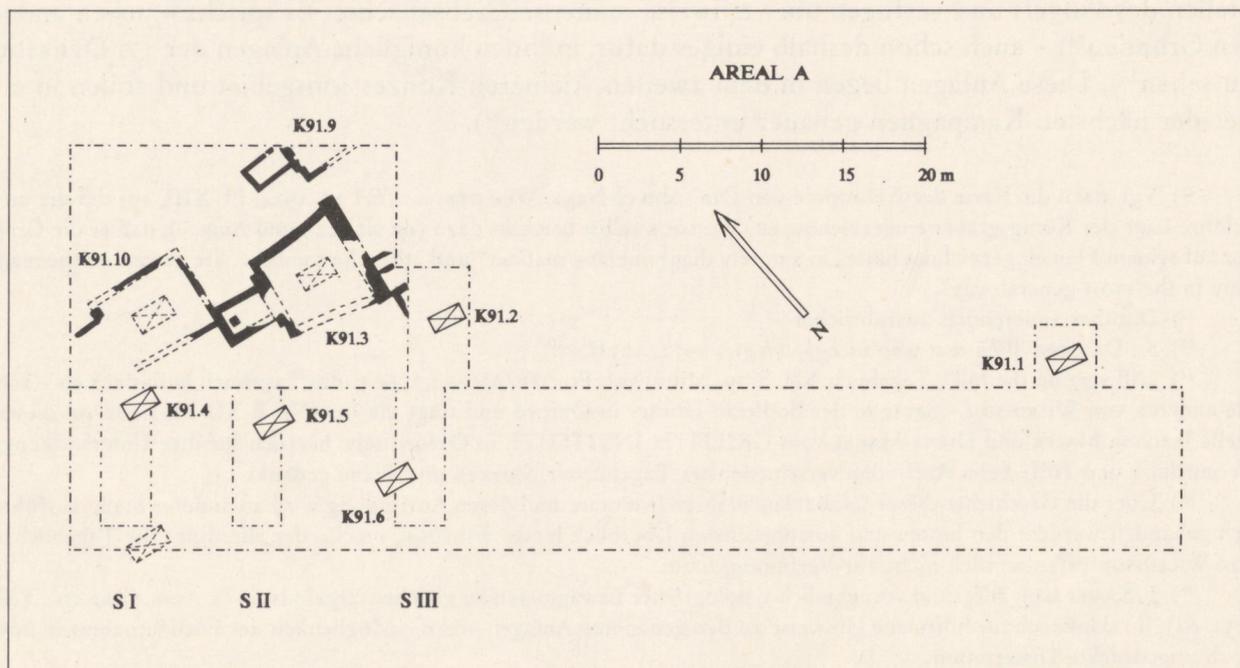


Abb. 2: Dra' Abu el-Naga/Nord – Grabungsgebiet Areal A, Lage der Schnitte und Grabkomplexe (M 1:500)

die Asphaltstraße ins Tal der Könige bildet (s. Abb. 1). „Areal C“ ist eine insgesamt 14 m × 26 m große Fläche, die in vier jeweils 6 m × 12 m messende Schnitte unterteilt wurde. Areal C liegt Areal A schräg gegenüber, auf der südlichen Seite der Asphaltstraße (s. Abb. 1).

## Ergebnisse der 1. Kampagne

### AREAL A

#### - Die Schachtanlagen

Das gesamte Areal wurde zunächst etwa 10 cm tief vom Oberflächenschutt befreit; daraufhin wurden, beginnend an der nördlichen Schmalseite des Areals, drei Schnitte mit den Ausmaßen von jeweils 8,5 m × 3 m angelegt (SI-SIII in Abb. 2), wobei SII 5 m von SI und 7 m von SIII entfernt ist. Alle drei Schnitte wurden gleichmäßig über die ganze Schnittfläche in Abhüben von je 15–20 cm Höhe abgetieft. Der Boden im Bereich der Schnitte besitzt eine schotterähnliche Zusammensetzung; er besteht aus stark verfestigtem Sand, der mit einer großen Anzahl feinerer und gröberer Einschlüsse (häufig Silex-Knollen) durchsetzt ist.

Schon während der ersten Abhübe zeigte sich, daß in SI und SII mit der östlichen Längswand und in SIII mit der westlichen Längswand der Schnitte jeweils eine größere, in das anstehende Schottermaterial eingetieft Grube angeschnitten wurde, darüber hinaus in SI eine weitere an der südlichen Schmalwand des Schnittes. In den ersten drei Fällen wurden jeweils am unteren Grubenende in einer Tiefe von ca. 1,0–1,2 m unter dem Ausgangsniveau von Areal A Reste von Lehmziegelkonstruktionen sichtbar, die die obere Begrenzung von in den Fels gehauenen Schächten bilden. Die angeschnittenen Gruben erwiesen sich damit als die ursprünglichen, zur Anlage der Schächte in den Boden getriebenen Baugruben.

Die drei Schachtanlagen erhielten die Bezeichnungen K 91.4, K 91.5 und K 91.6<sup>28)</sup>. Das Ausheben der Schachtverfüllungen wurde ebenfalls nach dem eben beschriebenen Abhubsystem durchgeführt. Aus technischen Gründen und aus mangelnder Zeit konnten nur die Anlagen K 91.4 und K 91.5 bis in die Kammern hinein, aber dennoch nicht vollständig bearbeitet werden, K 91.6 wurde einstweilen wieder zugeschüttet.

Die sich durch das Schneiden der Grabgruben in SI-SIII ergebenden Profile zeigten in allen Fällen deutlich, daß in den Grabgruben und damit zwangsläufig auch in den darunter liegenden Schachtanlagen keinerlei rezente Aktivitäten stattgefunden haben; das jüngste datierbare Material in den oberen Schichten der Grabgruben bestand in koptischen Scherben, es war somit schon vor Beginn des Ausnehmens der Schachtverfüllungen klar, daß diese Anlagen, wenn überhaupt, in koptischer oder vor-koptischer Zeit gestört wurden, danach aber sowohl der Aufmerksamkeit von Grabräubern als auch der der Archäologen entgangen waren – ein bei der sonstigen Durchwühlung dieses Teiles der Nekropole unerwarteter Befund.

Im Rahmen dieses Berichtes soll kurz eine dieser Anlagen vorgestellt werden; der Grabkomplex K 91.4 ist die am weitesten ausgegrabene Anlage und vermag daher einen gewissen Eindruck vom Aussehen der alten Bestattungen zu geben. Die folgende Beschreibung muß leider noch auf genaue Pläne verzichten, da die Architektur der nicht gänzlich ausgenommenen Grabanlagen bisher noch nicht aufgenommen wurde; es sei deshalb mit Nachdruck auf die Vorläufigkeit der in Abb. 3 wiedergegebenen schematischen Pläne hingewiesen.

<sup>28)</sup> Zu den Bezeichnungen: mit S (Schnitt) werden von uns angelegte Grabungsflächen bezeichnet, unabhängig davon, welche Befunde sie enthalten. K. 91.4 bezeichnet einen als solchen identifizierten Grabkomplex mit allen zu ihm gehörenden Bauteilen, wobei „91“ die Jahreszahl und „4“ eine fortlaufende Numerierung angibt.

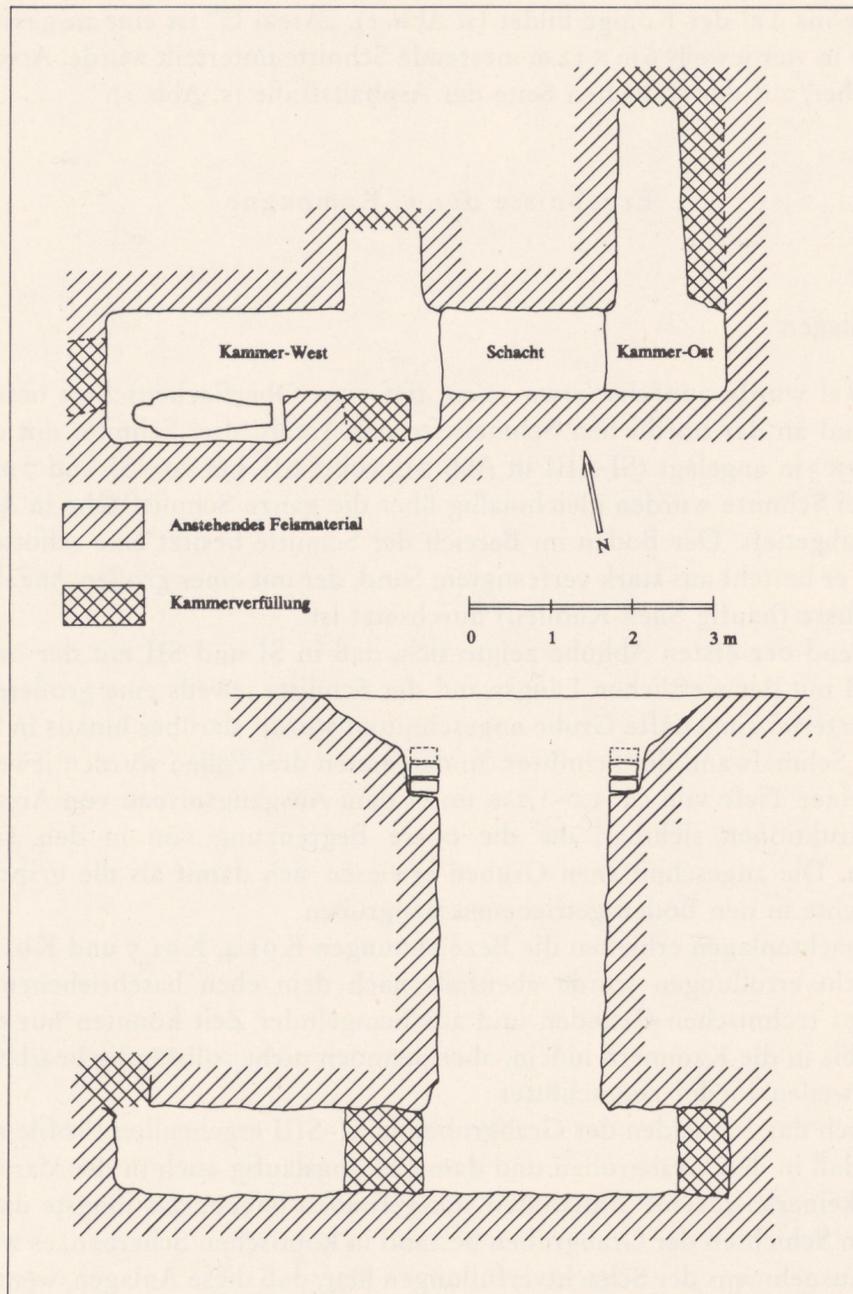


Abb. 3: Grabkomplex K 91.4 – Schematischer Grundriß und Schnitt (M 1:100)

Von einem Oberbau zu der Schachanlage haben sich keine Reste erhalten; es ist anzunehmen, daß sich das heutige Niveau des Geländes, d. h. das Ausgangsniveau bei Beginn der Arbeiten, unterhalb des damaligen Geh-Horizontes und damit auch unterhalb der Fundamentlage eines möglichen Graboberbaus befindet. Von diesem alten Geh-Horizont aus mußte man sich zunächst durch die oben beschriebene, heute noch etwa 2,6–2,7 m tiefe Geröllschicht arbeiten, um zum gewachsenen Kalkstein zu gelangen, in den dann der eigentliche Schacht eingetieft wurde. Dabei legte man den in die Geröllschicht gehauenen Teil des Schachtes auf allen vier Seiten etwa eine Ziegelbreite größer an, als den dann folgenden Teil des Schachtes im Kalkstein. Dadurch erreichte man rundum im Schacht einen Absatz, der nach der Fertigstellung der Arbeiten in Schacht

und Kammern mit Lehmziegeln ausgekleidet wurde<sup>29</sup>). Unsere anfängliche Interpretation dieser „Schachtummauerung“ als eine Art Schutzwall vor in den Schacht fallendem Geröll hielt einer eingehenden Betrachtung auch der anderen Anlagen nicht stand. Zum einen ist eine nur aus einer Läuferlage bestehende Mauer aus ungebrannten Lehmziegeln sicher nicht geeignet, dem Druck größerer Geröllmassen standzuhalten; zum anderen ist diese Geröllschicht selbst von derart harter Konsistenz, daß kaum die Gefahr sich lösenden Materials besteht. Die Schachtumfassung hatte wohl vielmehr den Zweck, als Fundament für eine Schachtabdeckung zu dienen, die man sich wohl als ein Tonnengewölbe vorzustellen hat, errichtet aus schrägen, an eine Schmalwand geneigte Lagen aus Dachziegeln<sup>30</sup>). Auf einer der beiden Schmalseiten befand sich möglicherweise auch eine Eingangskonstruktion, die es erlaubte, die Schachanlage beim Einbringen neuer Bestattungen zu benutzen.

Der in den Fels gearbeitete Schacht selbst besitzt – gerechnet von den Resten der Schachtumfassung aus – eine Tiefe von 5,20 m, das bedeutet eine Tiefe von 6,30 m unterhalb des heutigen Geländeneiveaus; in einer Gesamttiefe von ca. 5,50 m wird der relativ homogene Kalkstein abgelöst von einer sehr weichen und porösen *taffel*-Schicht, in die man die eigentlichen Grabkammern setzte<sup>31</sup>). Diese befinden sich an den beiden Schmalseiten des Schachtes und sind von recht bescheidenen Ausmaßen: die östliche Kammer mißt etwa 3 m × 2 m, die westliche ca. 4,1 m × 1–1,6 m mit einer Aussparung für den Sarg an der südlichen Kammerwand. Die Höhe der Kammern entspricht der Massivität der *taffel*-Schicht und beträgt ca. 1 m.

Die Verfüllung des Schachtes wies einige Besonderheiten auf, dies weniger in bezug auf die Objekte, die sie enthielt, als vielmehr auf solche, die sie nicht enthielt: sie bestand im wesentlichen aus Sand und feinerem Geröll und enthielt bis in ca. 5,00 m Tiefe nahezu ausschließlich Scherben und häufiger einzelne Lehmziegelbrocken, die von der eingestürzten Schachtummauerung oder vom einst vorhandenen Oberbau stammen, aber weder Knochen noch die sonst üblicherweise in Grabschächten auftretenden „Beimischungen“ wie Holz, Sargfragmente, Stoff- und Mumienbindenreste, Fragmente von Uschebtis, Perlen, etc. Auch dies war ein deutlicher Hinweis auf die Ungestörtheit der Anlage. In einer Tiefe von 5,10 m fanden sich die recht zerstörten Reste eines polychrom bemalten Holzsarges, der von seiner Dekoration her wohl in die Zeit der 20./21. Dynastie datiert<sup>32</sup>). Der Sarg befand sich damit nur wenige Zentimeter über dem Eingang in die beiden Kammern der Anlage, deren Inventar ausschließlich Objekte aus der 18. Dynastie enthielt, d. h. die hier in der 20./21. Dynastie eingebrachte Bestattung hat offensichtlich ganz bewußt die bestehenden Bestattungen nicht gestört. Auch gibt diese Wiederbelegung einen Hinweis auf das „Funktionieren“ der Anlage der 18. Dynastie: nach den erfolgten Bestattungen blieb die Anlage offenbar eine ganze Zeitspanne unbenutzt; irgendwann stürzte dann nach und nach das den bis dahin leeren Schacht abdeckende Tonnengewölbe ein (oder es wurde zerstört), so daß nun Schutt durch Wind und Wasser in den Schacht und die Kammern gelangen konnte und diese allmählich anfüllte. Dieser Vorgang war zur Zeit der Wiederbestattung in der 20./21. Dynastie bereits so weit gediehen, daß die Kammern vollständig und der Schacht etwa 1 m hoch mit Schutt

<sup>29</sup>) Diese Art einer „Schachtummauerung“ findet sich z. B. auch in abydenischen Gräbern der 12. Dynastie bzw. der 2. Zwzt.: *Cemeteries of Abydos II*, EEF 34, 48 (D 9); 56 (C 3 und C 6), Fig. 22 und 23; die Funktion der Schachtummauerungen hier scheint allerdings eher die von „Schutzmauern“ gegen den Oberflächensand zu sein, *op. cit.*, 40f.

<sup>30</sup>) In K 91.5 fanden sich jedenfalls noch höher anstehende Reste der Schachtumfassung, die diese Interpretation zulassen, sowie ein Dachziegel in der Schachtverfüllung. Diese Art von Schachtabdeckung scheint nicht sehr üblich gewesen zu sein; wiederum in Abydos allerdings finden sich zwei sichere Beispiele wohl aus der 12. Dynastie, *Cemeteries of Abydos II*, 41 und Pl. VI, 6.

<sup>31</sup>) Dieses „Ausnutzen“ der weichen und leicht zu bearbeitenden *taffel*-Schicht für das Anlegen der Kammern konnte auch bei den anderen freigelegten Grabanlagen beobachtet werden (in K 91.1, K 91.2 und K. 91.5).

<sup>32</sup>) S. auch den Beitrag von A. SEILER.

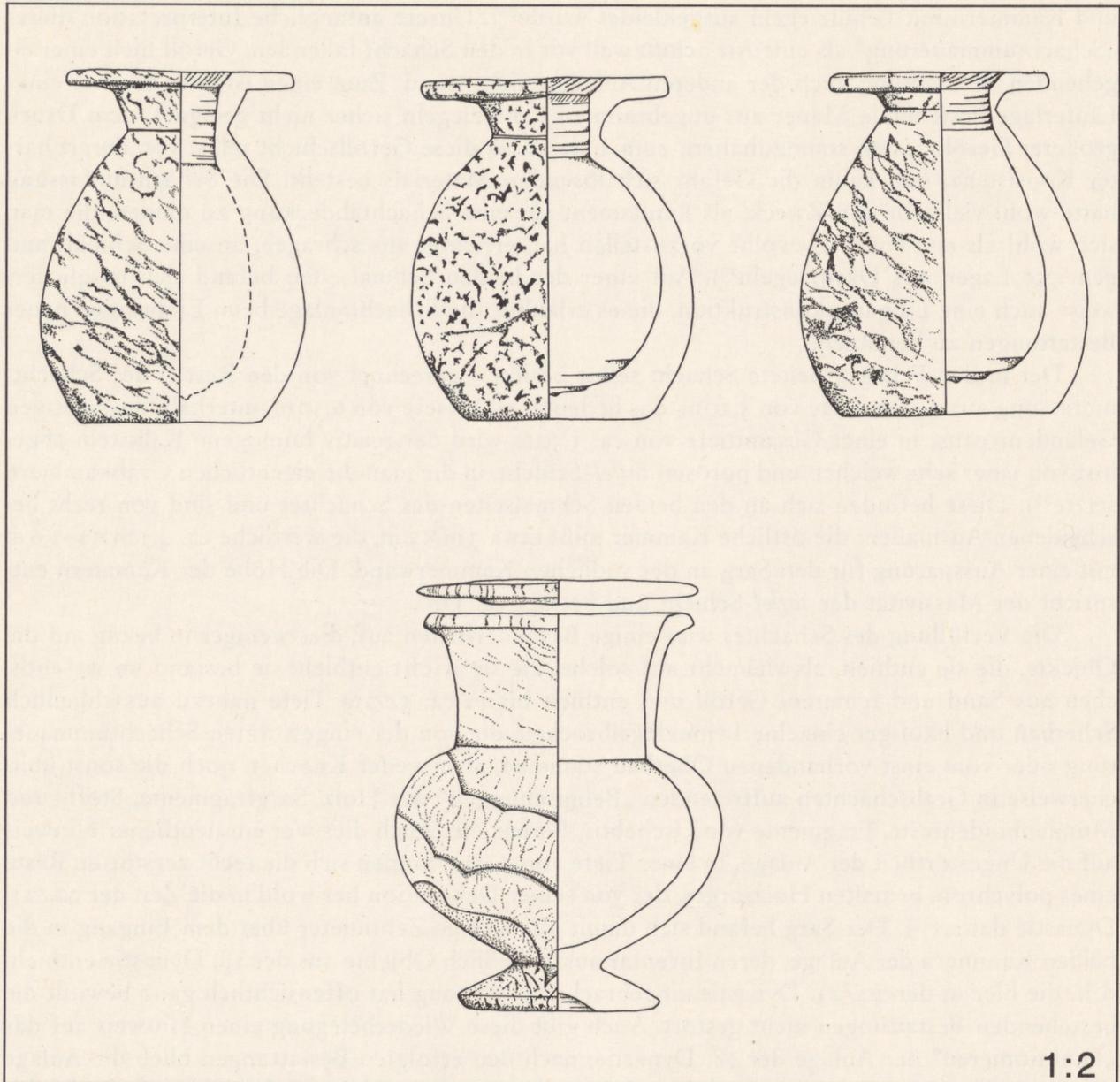
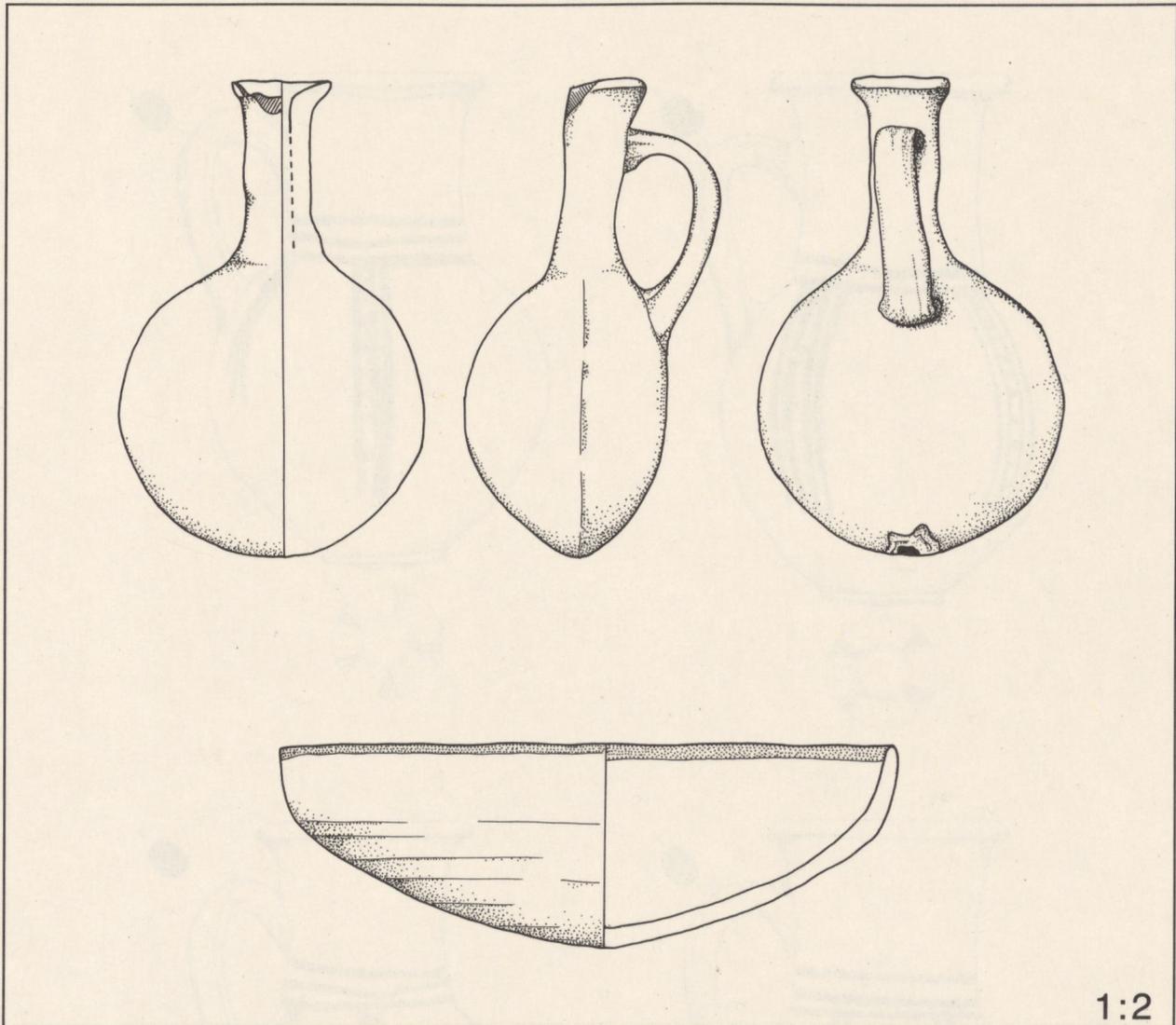


Abb. 4: Grabkomplex K 91.4 - Serpentin-Gefäße (oben), Alabaster-Gefäß (unten; Zeichnung: A.S.)

angefüllt waren. Dann wurde die neue Bestattung eingebracht, und der Schacht wurde entweder absichtlich verfüllt oder aber setzte sich im Laufe der Zeit mit Nekropolenschutt zu.

Beide Kammern waren bis zur Decke mit sehr hartem, fast lehmigem Schutt angefüllt, der, wie ein Profil in Längsrichtung der Kammer-West zeigte, buchstäblich in die Kammern geflossen sein muß. Auch in den Profilen der Grabgruben und in den Verfüllungen der anderen Schachtanlagen ließen sich immer wieder Schichten finden, die nur durch massive Wassereinwirkung zustande gekommen sein können. Als vorläufige Erklärung bietet sich nach den bisherigen Befunden folgendes an: Areal A liegt am Ausgang eines schmalen, aber sehr steilen *wadi*, das sich parallel zum Tal der Könige nach Nordwesten hinzieht (s. Abb. 1)<sup>33</sup>). Bei den, wenn auch selten,

<sup>33</sup>) Durch dieses *wadi* gelangt man auch zu dem Amenophis I. und/oder Ahmes-Nefertari zugeschriebenen Grab, s.: CARTER, in: *JEA* III, 1916, 147-154.



1:2

Abb. 5: Grabkomplex K91.4 - Zypriotische Flasche (oben), Tonschale (unten)

auftretenden Regenfällen konnten die sich in den Tälern und *wadis* sammelnden, zeitweise offensichtlich gewaltigen Wassermassen das hügelige Gebiet im Westen von Dra' Abu el-Naga nur durch dieses *wadi* verlassen. Eine oder eher mehrere solcher Gelegenheiten haben dann dazu geführt, daß sich mit Wasser vermischte Schutt- und Geröllmassen in den Kammern ablagerten, von wo aus das Wasser keine Abflußmöglichkeit mehr hatte. Dies führte im Laufe der Zeit offensichtlich zu völliger Zerstörung nahezu aller organischer Materialien<sup>34)</sup>; im Falle etwa der dekorierten Holzsärgen ist das Holz rückstandslos vergangen, an seiner Stelle befindet sich jetzt feiner brauner Sand, der noch umgeben ist von der widerstandsfähigeren Grundierungsfarbe und der Bemalung.

Dieser Erhaltungszustand schließt eine Bergung aus, immerhin ließ sich in Kammer-West des Grabkomplexes K91.4 noch feststellen, daß der Sarg *in situ* in der dafür vorgesehenen Aus-

<sup>34)</sup> Das gleiche Phänomen ergab sich auch bei der Grabung von GAUTHIER und CHASSINAT in diesem Gebiet, GAUTHIER, in: *BIFAO* VI, 122; ebenso in den Schächten der Gräber des Mittleren Reiches bzw. der 2. Zwzt. unter dem sog. Taltempel der Hatschepsut, s.: CARNARVON/CARTER, *op. cit.*, 55.

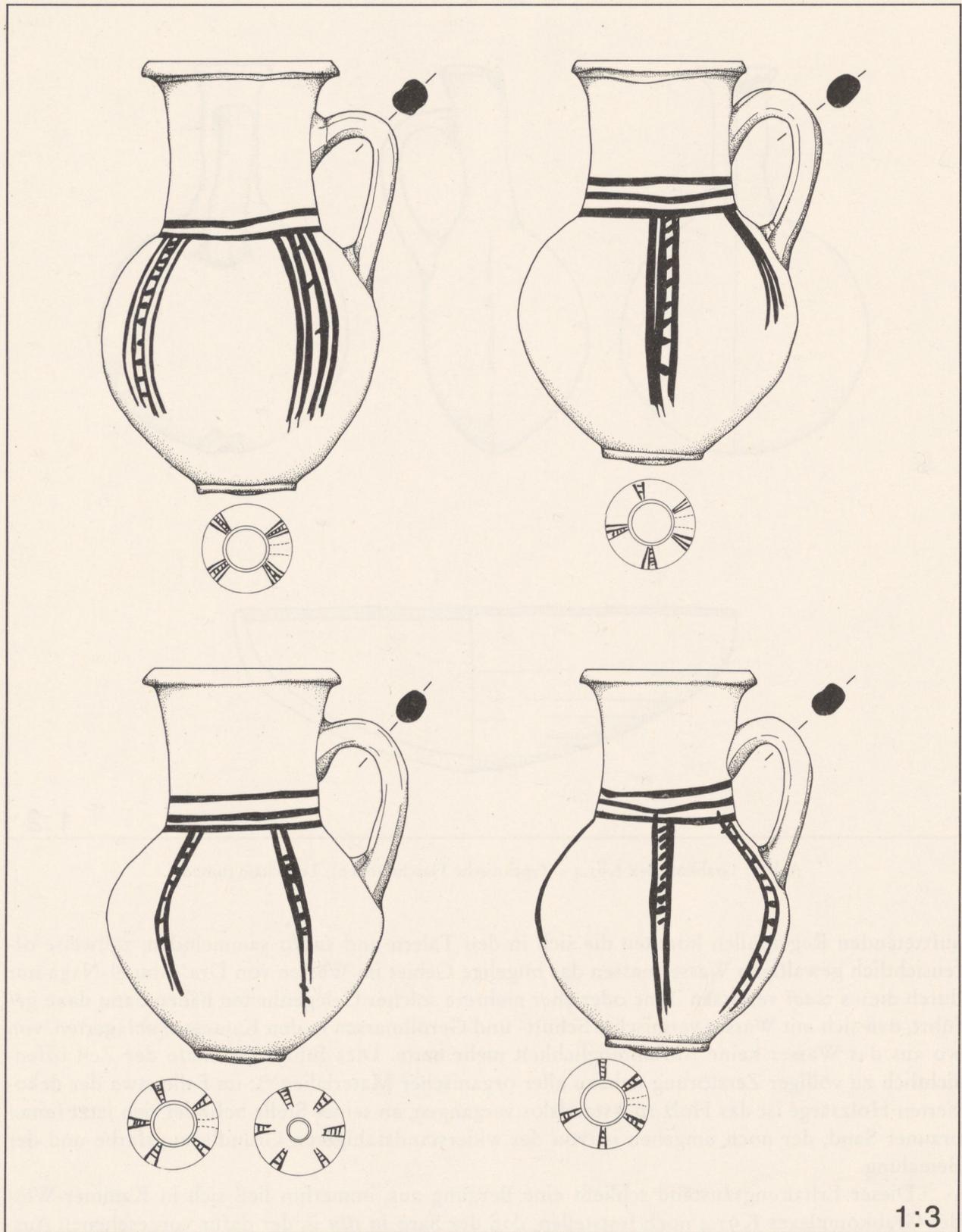
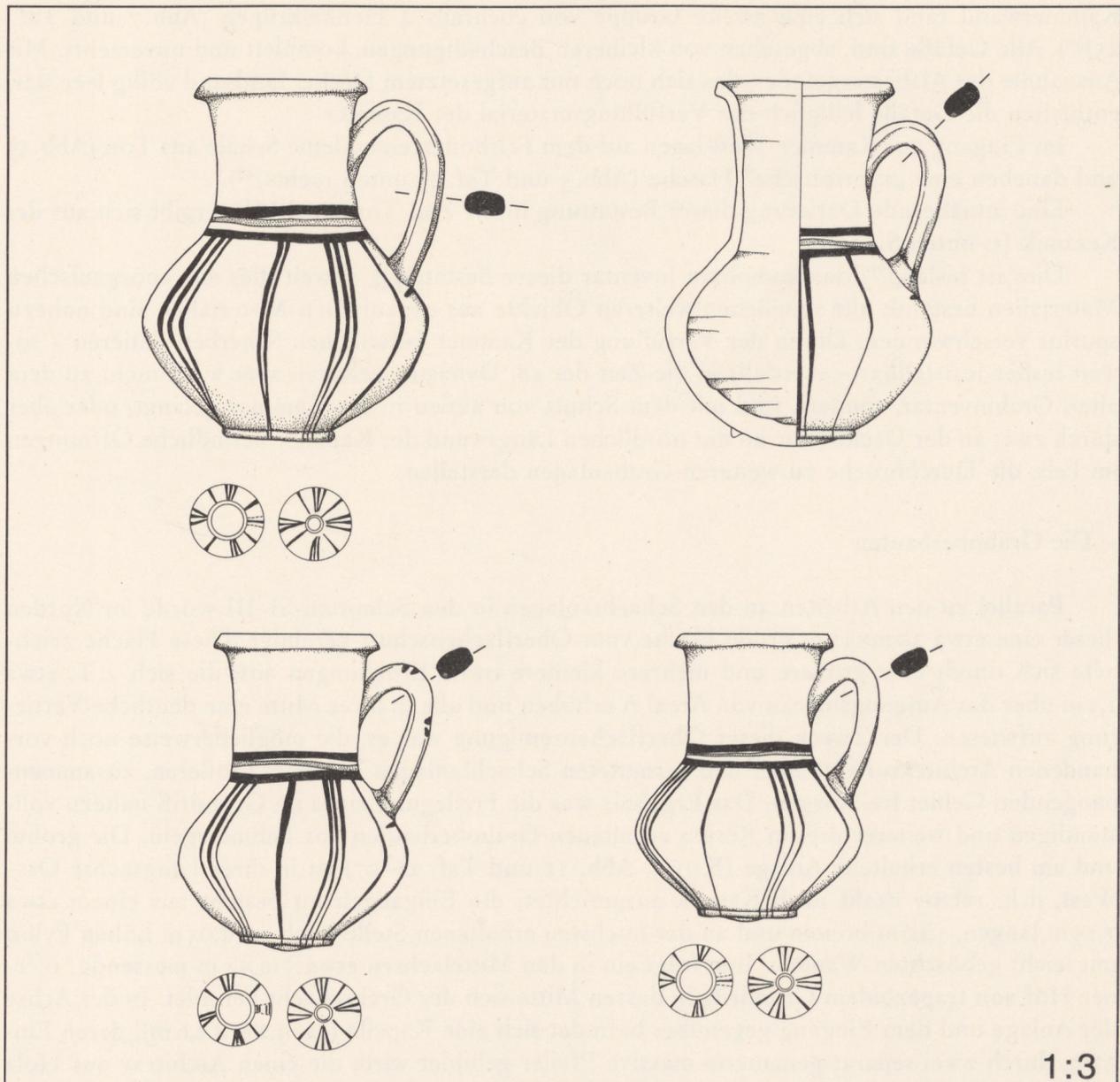


Abb. 6: Grabkomplex K91.4 - Henkelkrüge Gruppe I



1:3

Abb. 7: Grabkomplex K91.4 - Henkelkrüge Gruppe II

sparung an der Südwand der Kammer lag und daß es sich um einen Sarg des „Schwarzen Typs“ (d.h. schwarze Grundfarbe und gelb ausgeführte Dekoration)<sup>35)</sup> handelte.

Neben diesem Sarg in der Kammer-West, etwa auf Höhe der Sargmitte, lagen dicht beieinander auf dem Kammerboden 3 Kosmetikgefäße aus hochpoliertem Serpentin (Abb. 4 und Taf. 23 oben)<sup>36)</sup>, 4 Henkelkrüge aus Ton (Abb. 6 und Taf. 24)<sup>37)</sup> und ein Alabastergefäß mit Deckel (Abb. 4 und Taf. 23 unten links)<sup>38)</sup>. Zwischen dem Kopfende des Sarges und der westlichen

<sup>35)</sup> S. dazu auch: POLZ, in: ASSMANN, *Das Grab des Amenemope. Theben Nr. 41, THEBEN III*, 1990, 264-266.

<sup>36)</sup> Vergleichsstück zur Form: Katalog Hildesheim, *Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht* (1987), 285, Nr. 231; zum Material: *op. cit.*, 295, Nr. 249.

<sup>37)</sup> S. weiter unten, S. 126, A, Gruppe I.

<sup>38)</sup> Vergleichsstück: Katalog Hildesheim, *op. cit.*, 196, Nr. 113.

Kammerwand fand sich eine zweite Gruppe von ebenfalls 4 Henkelkrügen (Abb. 7 und Taf. 25)<sup>39)</sup>. Alle Gefäße sind, abgesehen von kleineren Beschädigungen, komplett und unversehrt. Mit Ausnahme des Alabastergefäßes, das sich noch mit aufgesetztem Deckel fand und völlig leer war, enthielten die Gefäße lediglich das Verfüllungsmaterial der Kammer.

Im Eingang zur Kammer-West lagen auf dem Felsboden eine kleine Schale aus Ton (Abb. 5) und daneben eine „zypriotische“ Flasche (Abb. 5 und Taf. 23 unten rechts)<sup>40)</sup>.

Eine annähernde Datierung dieser Bestattung in die Zeit Thutmosis' III. ergibt sich aus der Keramik (s. unten S. 126).

Dies ist bislang<sup>41)</sup> das komplette Inventar dieser Bestattung, soweit dies aus anorganischen Materialien bestand; alle möglichen weiteren Objekte aus organischen Materialien sind nahezu spurlos verschwunden. Die in der Verfüllung der Kammer gefundenen Scherben datieren – soweit bisher feststellbar – ebenfalls in die Zeit der 18. Dynastie, gehören aber wohl nicht zu dem alten Grabinventar, sondern sind mit dem Schutt von außen in die Kammer gelangt, oder aber durch zwei an der Decke bzw. an der nördlichen Längswand der Kammer befindliche Öffnungen im Fels, die Durchbrüche zu weiteren Grabanlagen darstellen.

#### - Die Graboberbauten

Parallel zu den Arbeiten an den Schachtanlagen in den Schnitten SI-III wurde im Norden dieser eine etwa 20 m × 15 m große Fläche vom Oberflächenschutt gereinigt. Diese Fläche zeichnete sich durch eine größere und mehrere kleinere ovale Erhebungen aus, die sich z. T. etwa 1,5 m über das Ausgangsniveau von Areal A erhoben und alle in ihrer Mitte eine deutliche Vertiefung aufwiesen. Der Zweck dieser Oberflächenreinigung war es, die möglicherweise noch vorhandenen Architekturreste über den vermuteten Schachtanlagen in einem größeren, zusammenhängenden Gebiet freizulegen. Das Ergebnis war die Freilegung eines im Grundriß nahezu vollständigen und weiterer drei in Resten erhaltenen Graboberbauten aus Lehmziegeln. Die größte und am besten erhaltene Anlage (K 91.3; Abb. 12 und Taf. 26-27) ist in ihrer Längsachse Ost-West, d. h. relativ exakt nach Karnak ausgerichtet; die Eingangsfront besteht aus einem etwa 7,15 m langen, 1,10 m breiten und an der höchsten erhaltenen Stelle noch ca. 1,05 m hohen Pylon mit leicht geböschten Wänden. Ihm folgt ein in den Mittelachsen etwa 5 m × 5 m messender offener Hof von trapezoidem Grundriß, in dessen Mitte sich der Grabschacht befindet. In der Achse der Anlage und dem Eingang gegenüber befindet sich eine Kapelle (ca. 3,2 m × 2,6 m), deren Eingang durch zwei separat gemauerte massive Pfeiler gebildet wird, die einen Architrav aus Holz oder Stein getragen haben dürften. Die Kapelle besitzt für einen Raum dieser Größe (Innenmaße: 2,6 m × 1,5 m) bemerkenswert massive Mauern (an der Basis: 0,5 m), so daß als einstige Abdeckung eine Gewölbekonstruktion vermutet werden kann. Vor der Westwand der Kapelle befindet sich auf dem Boden ein quadratischer, aus Lehmziegeln gemauerter Sockel (0,5 m × 0,5 m), auf dem ursprünglich eine Opferplatte lag; zwischen diesem Sockel und der Kapellenwand liegt ein schmaler Zwischenraum, in dem einst eine Stele stand<sup>42)</sup>.

<sup>39)</sup> S. weiter unten, S. 126, A, Gruppe II.

<sup>40)</sup> S. weiter unten, S. 126, B und C.

<sup>41)</sup> In der Kammer blieb wegen akuter Einsturzgefahr der Decke am Fußende des Sarges ein massiver Block der Verfüllung stehen, der möglicherweise noch weitere Objekte des alten Inventares birgt.

<sup>42)</sup> Im Bereich um die Kapelle herum fanden sich im Schutt mehrere Fragmente dieser Stele, so daß diese sich in ihren ursprünglichen Maßen ausreichend genau rekonstruieren läßt. Diese Anordnung, Opferplatte und Stele vor der Westwand der Kapelle findet sich ebenfalls häufig in den sog. Mastabas der 12. Dynastie in Abydos, *Cemeteries of Abydos II*, *EEF* 34, 35; Bsp.: „Mastaba H“, *op. cit.*, 38, Taf. VI, 3 und VIII, 2.

Die Wände des Graboberbaus sind außen und innen mit einem Lehmverstrich geglättet und anschließend mit einem Kalkverputz überzogen worden; letzterer zieht sich an mehreren Stellen von der Wand auf den außen und innen vorhandenen Estrich des Bodens, wodurch man auf beiden Seiten das jeweilige Niveau des alten Geh-Horizontes erhält. Der Hof weist eine fast kreisrunde Störung auf, die in der 25.(?) Dynastie entstand, als man die zu jener Zeit noch bestehende Anlage erneut als Bestattungsort benutzte; oberhalb des eigentlichen Schachtes, also in der alten „Baugrube“, lagen dicht nebeneinander 7 Bestattungen in polychromen Holzsärgen und eine aus 6 großen Vorratsgefäßen bestehende Balsamierungsmaterial-Bestattung. Die vorläufige Datierung des Graboberbaus in die Zeit Thutmosis' III. ergibt sich aus der unmittelbar auf dem Estrich an der Außenwand der Kapelle gelegenen Keramik (s. unten, S. 127).

Nur durch einen schmalen Zwischenraum getrennt, folgt im NO des Graboberbaus K 91.3 die weniger massiv, ansonsten aber identisch konstruierte Kapelle eines weiteren Oberbaus (K 91.9), dessen Hof, Schacht und Pylon sich – falls noch vorhanden – außerhalb der in dieser Kampagne bearbeiteten Fläche befinden. An die äußere Nord- und Westwand der Kapelle von K 91.3 sind auf einem deutlich höheren Niveau Mauerzüge angesetzt, die mit den westlich daran anschließenden wohl eine Variante zu diesem Typ Oberbau darstellen (K 91.10), ebenso wie die spärlichen Mauerreste, die an die äußere Südwand des Pylons angesetzt sind (K 91.2).

Graboberbauten dieses Typs sind m. W. bislang in der thebanischen Nekropole nicht bekannt; daß sie in Dra' Abu el-Naga keinen Einzelfall darstellen, zeigt die Freilegung der Reste von vier solchen Anlagen innerhalb eines relativ kleinen Gebietes. Es ist dies um so erstaunlicher, als zumindest während der Grabungen von NORTHAMPTON/SPIEGELBERG/NEWBERRY und C. S. FISHER in Dra' Abu el-Naga jeweils größere Flächen bis zum Fels gereinigt worden sein müssen<sup>43)</sup>, aber Anlagen solcher Art nirgendwo erwähnt werden.

Die nächsten mir bekannten Parallelen zu diesem Grabtyp finden sich wiederum in der abydenischen Nekropole des späten MR bzw. der 2. Zwzt.<sup>44)</sup>.

## AREAL B

Die in diesem Schnitt angelegten tieferen Sondagen erwiesen sich bis in eine Tiefe von ca. 1 m unterhalb des Straßenniveaus als fund- und befundleer; nur im Oberflächenschutt fanden sich große Mengen an Keramik und Knochen, die aber mit großer Wahrscheinlichkeit aus den unmittelbar südlich der Straße liegenden Grabschächten stammen.

## AREAL C

Die Oberflächenreinigung und der erste Abhub in den vier Flächen (SI-IV) dieses Areals ergaben wenigstens sieben Grabgruben, von denen zwei möglicherweise rezent nicht gestört sind. Reste von Oberbauten ließen sich nicht feststellen. Aus Zeitgründen konnten diese Flächen in der 1. Kampagne nicht weiterbearbeitet werden.

D. P.

<sup>43)</sup> Beide Berichte betonen die Sorgfalt, mit der vorgegangen wurde: FISHER schreibt: „Within the set limits every square foot was examined ...“, *op. cit.*, 47; bei NORTHAMPTON/SPIEGELBERG/NEWBERRY liest man: ... cleared a space ... to the level of the native rock ...“, *op. cit.*, 10 und 13.

<sup>44)</sup> Es sind dies die schon erwähnten Mastabas der 12. Dynastie, *Cemeteries of Abydos II*, 35 ff.

## Die Keramikbearbeitung

Im folgenden soll ein kurzer Überblick über das Verfahren der Keramikbearbeitung der Unternehmung und die ersten Ergebnisse der Frühjahrskampagne gegeben werden. Da sich in der ersten Kampagne aus den oben dargelegten Gründen keine Grabanlage vollständig ausnehmen ließ, können hier nur vorläufige Beobachtungen vorgestellt werden.

Von grundlegender Bedeutung für die Bearbeitung der Keramik ist die Erfassung der vom antiken Töpfer benutzten Werkstoffe, also eine Bearbeitung im Sinne der Feststellung Do. ARNOLDS: „... daß alle bisherigen Erfahrungen mit altägyptischer Keramik nahelegen, daß auch hier die Klassifizierung von Gefäßen und Scherben nach dem Tonmaterial an der Spitze stehen muß“<sup>45</sup>). So ging es in dieser ersten Kampagne vor allem darum, sich einen Überblick über die vorkommenden Tonarten, die Herstellungstechniken und Oberflächen-Behandlungen der einzelnen Gefäße zu verschaffen. Der dabei entstandene Warenkatalog soll der weiteren Keramikbearbeitung in Dra' Abu el-Naga als Grundlage dienen.

An dieser Stelle seien deshalb die häufigen Tonarten vorgestellt; ca. 90% des anfallenden Materials ist aus Nilton gearbeitet, wobei hauptsächlich drei alluviale Tone zu unterscheiden sind:

NILE B 2 des „Vienna System“<sup>46</sup>): ein feiner bis mittelgrober, häckselgemagerter Ton.

NILE D des „Vienna System“<sup>47</sup>): ein von seiner Textur dem NILE B 2 sehr ähnlicher Ton, der mit größeren Kalksteinpartikeln gemagert ist, woraus sich bei den gebrannten Scherben eine auffällige Härte und „Rauheit“ ergibt.

NILE C des „Vienna System“<sup>48</sup>): ein grober Nilton, stark mit Häcksel und Stroh gemagert. Aus diesem sind ausschließlich die Brotformen gefertigt<sup>49</sup>).

Den weitaus geringeren Anteil am gesamten keramischen Inventar haben die Gefäße aus Mergelton. Es fanden sich fast ausschließlich dicke Wandscherben mit geschabter Außenseite, die wohl von großen Vorratsgefäßen stammen. Für diese scheint der Töpfer die Tone MARL A 4<sup>50</sup>) und MARL B<sup>51</sup>) des „Vienna System“ bevorzugt verwendet zu haben.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß neben den bekannten ägyptischen Nil- und Mergeltonen auch einige ausländische Tone die Präsenz von importierten Gefäßen aus der Levante und von Zypern in den Gräbern der Nekropole von Dra' Abu el-Naga beweisen<sup>52</sup>).

### Zum Arbeitsverfahren

Die Verfüllung der Schächte und Kammern der Gräber wird, wie weiter oben beschrieben, in Einzelabhüben ausgenommen. Die Keramik eines solchen Abhubs wird in diesem Zusammenhang belassen, gewaschen und getrocknet.

<sup>45</sup>) Do. ARNOLD, in: *MDAIK* 38, 1982, 43.

<sup>46</sup>) NORDSTRÖM, in: *LÄ* VI, Sp. 632. Er entspricht dem Nilton G 1 in Memphis, s. BOURRIAU/ASTON, in: MARTIN, *The Tomb-chapels of Paser and Ra'ia at Sakkara*, 52nd Excavation Memoir, 1985, 33-34.

<sup>47</sup>) NORDSTRÖM, *loc. cit.* Er entspricht dem memphitischen G 3; s. BOURRIAU/ASTON, *op. cit.*, 37.

<sup>48</sup>) NORDSTRÖM, *loc. cit.* Er entspricht dem Ton G 4 in Memphis.

<sup>49</sup>) Zu der Form dieser Brotformen s. den Typ D, Nr. 4, 5 und 6 (Thutmosis III.-zeitlich) der Typologie von JACQUET/GORDON, in: Do. ARNOLD (Hrsg.), *Studien zur altägyptischen Keramik*, 1981, 18, Fig. 5.

<sup>50</sup>) NORDSTRÖM, *op. cit.*, Sp. 633; in Memphis mit H 2 bezeichnet, s. BOURRIAU/ASTON, *op. cit.*, 39.

<sup>51</sup>) NORDSTRÖM, *loc. cit.*; er entspricht dem memphitischen Ton H 4.

<sup>52</sup>) Die Gefäßformen müssen im einzelnen noch ermittelt werden. Nach D. ASTON (persönliche Kommunikation) handelt es sich um für die frühe 18. Dynastie typische Importwaren. An dieser Stelle sei D. ASTON recht herzlich für seine sehr hilfreichen Bemerkungen zu Einzelstücken der in dieser Kampagne gefundenen Keramik gedankt.

Nachdem der jeweilige Grabkomplex vollständig ausgenommen ist, werden die Scherben der einzelnen Abhübe ausgelegt, um nach anpassenden Stücken („joints“) zu suchen, zunächst in beieinander liegenden Abhüben, danach im gesamten Material<sup>53</sup>).

Anschließend werden die Scherben eines Abhubs nach Waren sortiert. Diagnostische Stücke (Rand-, Boden- und dekorierte Wandscherben sowie Henkel) werden als Konvolut aufgenommen und gezeichnet, nichtdiagnostische Stücke der einzelnen Warengruppen werden für statistische Zwecke gezählt<sup>54</sup>). Besondere Gefäße, d. h. vollständige Profile, auffällige, seltene Waren, besondere Formen u. ä. werden ausführlich in Form von Einzelzeichnungen bearbeitet, die die Grundlage für einen Formenkatalog bilden sollen.

### Ziele

Neben dem Wunsch, nähere Informationen über die Keramik einer bestimmten Epoche in der Nekropole von Dra' Abu el-Naga zu erhalten und zu genauen Vorstellungen über das originale keramische Inventar einer Bestattung zu gelangen, soll die Keramik auch einen Beitrag zur archäologischen Erschließung der Gräber leisten. So kann beim Fehlen anderer datierender Kriterien, oder aber diese komplementierend, mit Hilfe der Keramik eine Datierung von Grabanlagen vorgenommen werden. Über die Verteilung der einzelnen Scherben in einer Schachtverfüllung ist es möglich, zu Aussagen über rezente Störungen der Anlage zu kommen und diese u. U. zu datieren. Ferner kann mit Hilfe der Keramik festgestellt werden, ob und wie lange ein Schacht offenlag bzw. wann die Verfüllung eingebracht wurde.

Als erläuterndes Beispiel für diese theoretischen Überlegungen soll der Schacht des Komplexes K 91.4 dienen:

Bis in eine Tiefe von 1,01 m<sup>55</sup>) (Abhub 1–5) finden sich in der Schachtverfüllung zahlreiche koptische Scherben, und die Abhübe 6–12 (bis 2,53 m Tiefe) weisen spätzeitliches Keramikmaterial auf. Im 18. Abhub (in ca. 4 m Tiefe) lagen die Reste eines polychrom bemalten Holzсарges, den ich aufgrund der ihn umgebenden Scherben in die 20./21. Dynastie datieren möchte<sup>56</sup>). Ab Abhub 20 (4,32 m) datieren alle Scherben der Schachtverfüllung in die 18. Dynastie. Auffallend ist, daß sich Abhub 1–18 sehr gut durch anpassende Scherben verbinden lassen, ebenso gibt es „joints“ zwischen den Abhüben 20–25 (dem letzten Schachtabhub) und den Kammerverfüllungen. Dagegen ließen sich in keinem Fall Verbindungen der Keramik oberhalb des Sarges mit der unterhalb des Sarges herstellen. Die geschilderte Vorgehensweise bei der Untersuchung des keramischen Materials ermöglicht die oben beschriebene teilweise Rekonstruktion der Geschichte des Grabkomplexes.

### Das keramische Inventar der Westkammer des Grabkomplexes K 91.4

Im folgenden sollen die vollständigen Gefäße vorgestellt werden, die auf dem Schachtboden unmittelbar vor dem Kammereingang und in der Kammer selbst gefunden wurden und die eine Datierung der Bestattung dieser Kammer in die 18. Dynastie, genauer in die Regierungszeit Thutmosis' III. nahelegen.

<sup>53</sup>) Aufgrund der großen Menge des anfallenden Materials gelingen solche „joints“ meist nur mit Scherben auffallender Form oder Ware. Zu dieser Vorgehensweise s.: POLZ, *Das Grab Nr. 54 in Theben. Ein Beitrag zur Archäologie thebanischer Felsgräber* (Dissertation Heidelberg 1988), 220 ff.

<sup>54</sup>) Zum Problem des Wiegens bzw. Zählens von Scherben s.: BOURRIAU, in: *Bulletin de Liaison* XI, 1986, 23.

<sup>55</sup>) Die folgenden Maßangaben beziehen sich jeweils auf den Schachtmund als Ausgangsmarke.

<sup>56</sup>) So fand sich etwa die Randscherbe eines „globular jar“, ein Typ, der von ASTON in: *GM* 113, 1989, 7 ff., Fig. 7, 4 in die 20./21. Dynastie datiert wird.

## A. HENKELKRÜGE (Abb. 6 und 7):

Die acht Krüge lassen sich in zwei Vierergruppen unterteilen.

Gruppe I (Abb. 6, 1-4 und Taf. 24)<sup>57</sup>:

1.	MD 8,9 cm	gr. D 13,4 cm	BD 4,9 cm	H 21,2 cm.
2.	MD 8 cm	gr. D 13,5 cm	BD 4,8 cm	H 19,7 cm.
3.	MD 8,6 cm	gr. D 13,4 cm	BD 4,4 cm	H 19,2 cm.
4.	MD 8 cm	gr. D 12,4 cm	BD 5,1 cm	H 18,8 cm.

Alle Gefäße sind aus MARL A 2 gearbeitet, am Hals sind sie vertikal, am Gefäßkörper horizontal strichpoliert. Die schwarze Bemalung hat etwas unter den äußeren Lagerungsbedingungen gelitten. Die Zeichnungen geben den jetzigen Zustand wieder.

Gruppe II (Abb. 7, 1-4 und Taf. 25):

1.	MD 7 cm	gr. D 11 cm	BD 5,2 cm	H 15,3 cm.
2.	MD 6 cm	gr. D 11,8 cm	BD 4,6 cm	H 15 cm.
3.	MD 6,2 cm	gr. D 10,6 cm	BD 3,8 cm	H 13,2 cm.
4.	MD 5,8 cm	gr. D 9,4 cm	BD 4,1 cm	H 12 cm.

Diese Krüge unterscheiden sich von denen der Gruppe I nur in der Bemalung; auf den Henkeln zeigen sie einen schwarzen vertikalen Strich, und am unteren Henkelansatz befindet sich ein horizontaler Strich. Das mittlere Band am Hals ist hier rot.

Gefäße dieses Typs werden in der Literatur als typische thutmosidische Keramik angesehen<sup>58</sup>). Sie sind ein fester Bestandteil der Grabausstattungen dieser Zeit, wie zahlreiche Funde in ganz Ägypten und in Nubien beweisen. Hier seien nur zwei Beispiele aus datierten Grabzusammenhängen genannt: Grab 242 der Cemetery 110 in Nubien, datiert durch eine Scherbe mit den Kartuschen von Hatschepsut und Thutmosis III.<sup>59</sup>).

Grab D 114 in Abydos, mit zwei Skarabäen Thutmosis' III.<sup>60</sup>). Zu der Grabausstattung dieses Grabes gehören ebenfalls acht Henkelkrüge<sup>61</sup>), die sich jedoch alle in Dekor und Größe unterscheiden.

## B. SCHALE (Abb. 5):

MD 16 cm            H 5,9 cm.

Sie ist aus NILE B 2 hergestellt und hat innen und außen einen roten Rand auf einem roten Überzug.

## C. ZYPRIOTISCHE FLASCHE (Abb. 5 und Taf. 23):

MD 2,6 cm            gr. D 5,4 cm            H 12,7 cm.

Der zypriotische Ton und die Tatsache, daß die Flasche von Hand aufgebaut wurde, zeigen, daß es sich um ein Importstück und nicht um eine ägyptische Nachahmung handelt<sup>62</sup>).

<sup>57</sup>) Es bedeuten: MD Mündungsdurchmesser; gr. D größter Durchmesser; BD Bodendurchmesser; H Höhe.

<sup>58</sup>) Katalog Boston, *Egypt's Golden Age* (1982), 79 Nr. 55. Katalog Hildesheim, *Ägyptens Aufstieg zur Weltmacht* (1987), 162 Nr. 73 und Nr. 75; 203, Nr. 123.

<sup>59</sup>) FIRTH, *Archeological Survey of Nubia, Report for 1910-1911* (1927), 87.

<sup>60</sup>) PEET/LOAT, *The Cemeteries of Abydos III*, *EEF* 35, 1913, 30, Pl. XII fig. 1-2.

<sup>61</sup>) Die anderen Gräber weisen in der Regel nur ein solches Gefäß auf.

<sup>62</sup>) AMIRAN, *Ancient Pottery of the Holy Land*, 1970, 182, Pl. 56, 12.

## D. „SCHLANGENHALS-FLASCHEN“ (Abb. 8):

- |    |         |              |                            |          |
|----|---------|--------------|----------------------------|----------|
| 1. | MD 4 cm | gr. D 8,2 cm | H (rekonstruiert) 15 cm.   | NILE D   |
| 2. | MD 4 cm | gr. D 9 cm   | H (rekonstruiert) 19,4 cm. | NILE B 2 |

Obwohl diese Gefäße nur zeichnerisch komplett sind, sollen sie an dieser Stelle aufgeführt werden, da es sich bei dieser Flaschenform um einen Typ handelt, der in Dra' Abu el-Naga außerordentlich häufig vorkommt. Die Gefäße sind aus Nil- oder Mergelton hergestellt, sie können mit Ritzmustern verziert oder mit rot-schwarzen bzw. rot-schwarz-blauen Bändern bemalt sein. Außerhalb Thebens scheint sich die „Schlangenhals-Flasche“ in der Mitte der 18. Dynastie nur geringer Beliebtheit erfreut zu haben; mir ist lediglich ein solches Stück aus Abydos bekannt<sup>63</sup>). Als datiertes Beispiel sei hier Grab 1165 in Deir el-Medineh angeführt, das neben Flaschen dieses Typs ein Gefäß mit den Kartuschen der Hatschepsut und des Thutmosis III. beherbergt<sup>64</sup>).

## Die Keramik des Graboberbaus

Am Graboberbau lagen auf dem Estrich, insbesondere an der Nordmauer der Kapelle, große Mengen von Keramik, die, in große Stücke zerscherbt, sich leicht zu einigen vollständigen Gefäßen zusammensetzen ließen, d. h. also ursprünglich einmal dort deponiert waren.

## A. Mergeltongefäße (Abb. 9):

- |    |            |             |            |  |
|----|------------|-------------|------------|--|
| 1. | MD 12 cm   | gr. D 15 cm | H 30,5 cm. | MARL A 4 mit Ritzmuster und rot-schwarzen Bändern. |
| 2. | MD 11,8 cm | gr. D 15 cm | H 31,5 cm. | Wie oben.  |

Es mangelt an einem identischen datierten Vergleichsstück. Die Form und die rot-schwarze Bemalung legen eine Datierung unter Thutmosis III. nahe.

## B. Niltongefäß (Abb. 10):

- |          |               |            |  |
|----------|---------------|------------|--|
| MD 11 cm | gr. D 15,2 cm | H 35,3 cm. | NILE B 2, schwarze Bänder auf rotem Überzug. |
|----------|---------------|------------|--|

In der Nekropole von Rifeh fand PETRIE ähnliche Gefäße, die er in die Regierungszeit der Hatschepsut datiert<sup>65</sup>).

## C. „Rillenhalsstöpfchen“ (Abb. 10):

- |           |              |            |                                   |
|-----------|--------------|------------|-----------------------------------|
| MD 6,8 cm | gr. D 9,8 cm | H 12,5 cm. | NILE B 2 mit einem roten Überzug. |
|-----------|--------------|------------|-----------------------------------|

Töpfchen dieser Art sind aus der oben genannten hatschepsutzeitlichen Gruppe in Rifeh<sup>66</sup>) und aus der Nekropole von Qau und Badari<sup>67</sup>), dort in die 18. Dynastie datiert, bekannt.

<sup>63</sup>) Es stammt aus der ahmosezeitlichen Stadt oder dem dazugehörigen Friedhof, s. AYRTON u. a., *Abydos III*, *EEF* 25, 1904, Pl. LX, 116.

<sup>64</sup>) NAGEL, *Ceramique du Nouvel Empire à Deir el Médineh*, *DFIFAO* 10, 1938, 78-87.

<sup>65</sup>) PETRIE, *Gizeh and Rifeh*, *BS* 13, 1907, Pl. XXVII H, Nr. 248-250.

<sup>66</sup>) DERS., *op. cit.*, Nr. 258-259.

<sup>67</sup>) BRUNTON, *Qau and Badari III*, *BS* 80, 1930, Pl. XXVII, Nr. 78 und 79; Pl. XXVIII, Nr. 162.

Abschließend läßt sich sagen, daß es sich bei der in der ersten Grabungskampagne in diesem Teil der Nekropole von Dra' Abu el-Naga gefundenen Keramik hauptsächlich um solche aus der Mitte der 18. Dynastie (Thutmosis III.) handelt<sup>68</sup>.

A. S.

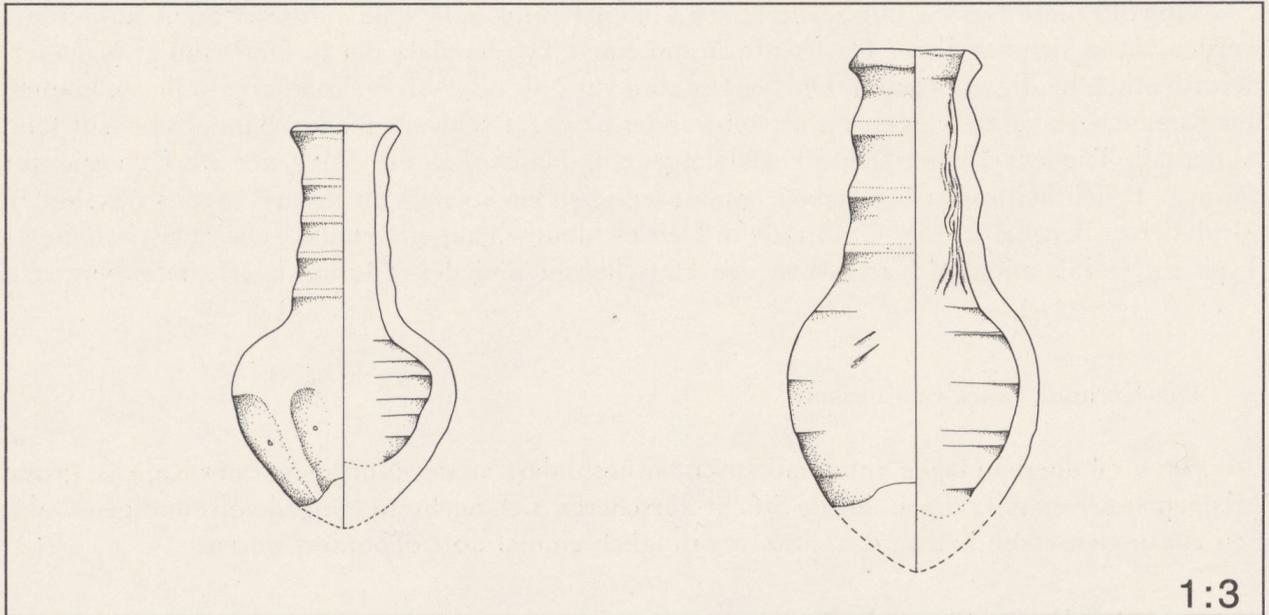


Abb. 8: Grabkomplex K 91.4 – „Schlangenhalsflaschen“

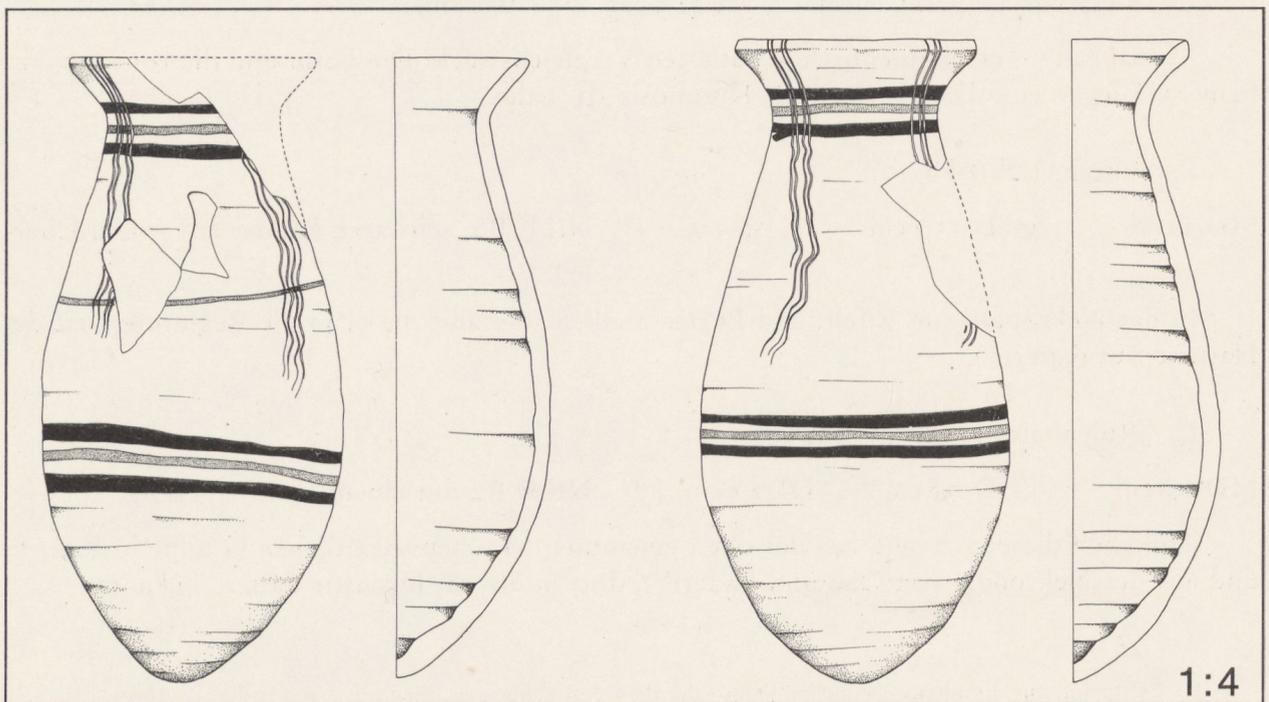


Abb. 9: Grabkomplex K 91.3, Graboberbau – Mergelton-Gefäße

<sup>68</sup>) Koptische und spätzeitliche Keramik ist lediglich in geringen Mengen vornehmlich im Oberflächenschutt vorhanden – ein für Theben-West sehr untypischer Befund.

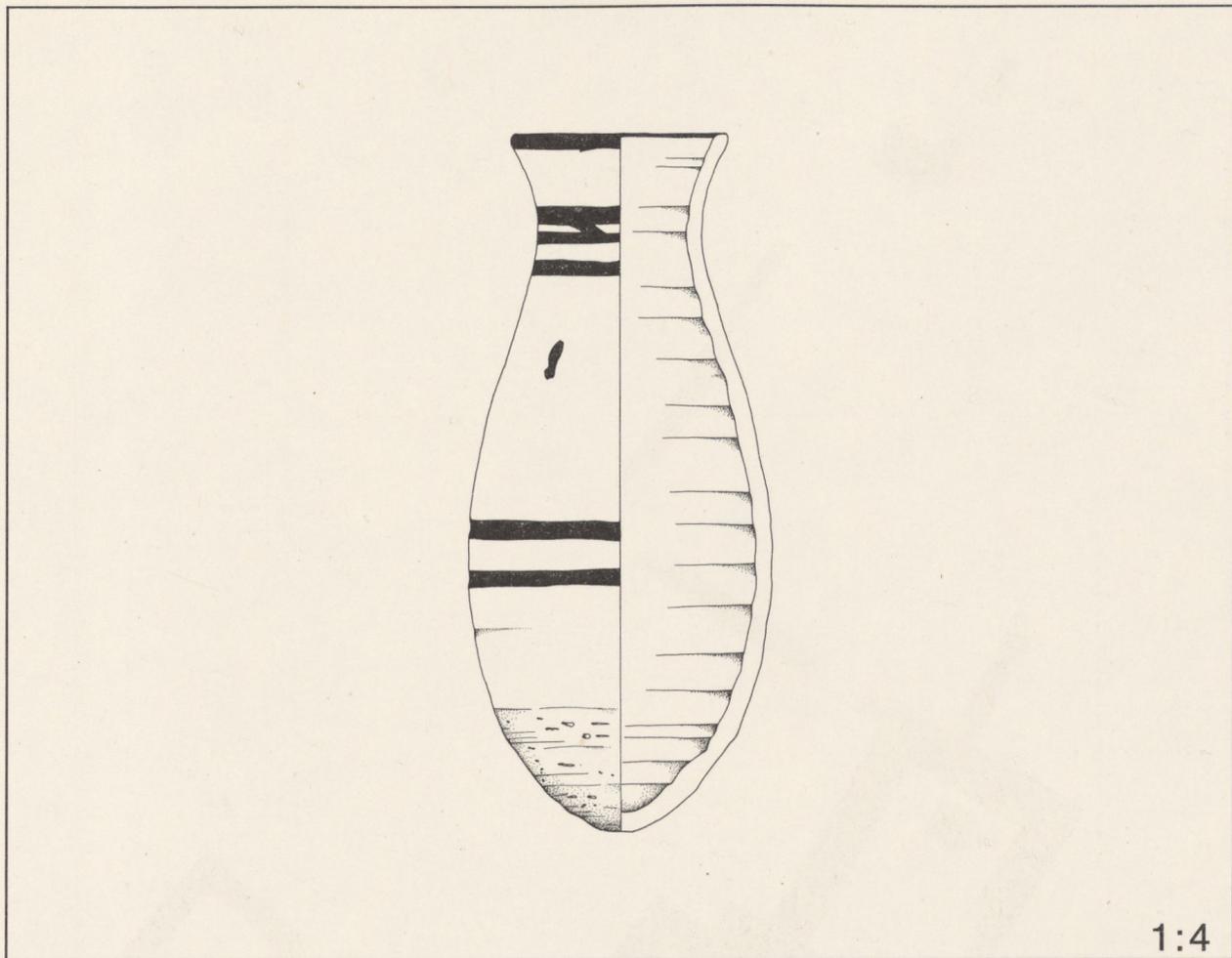


Abb. 10: Grabkomplex K 91.3, Graboberbau - Nilton-Gefäß

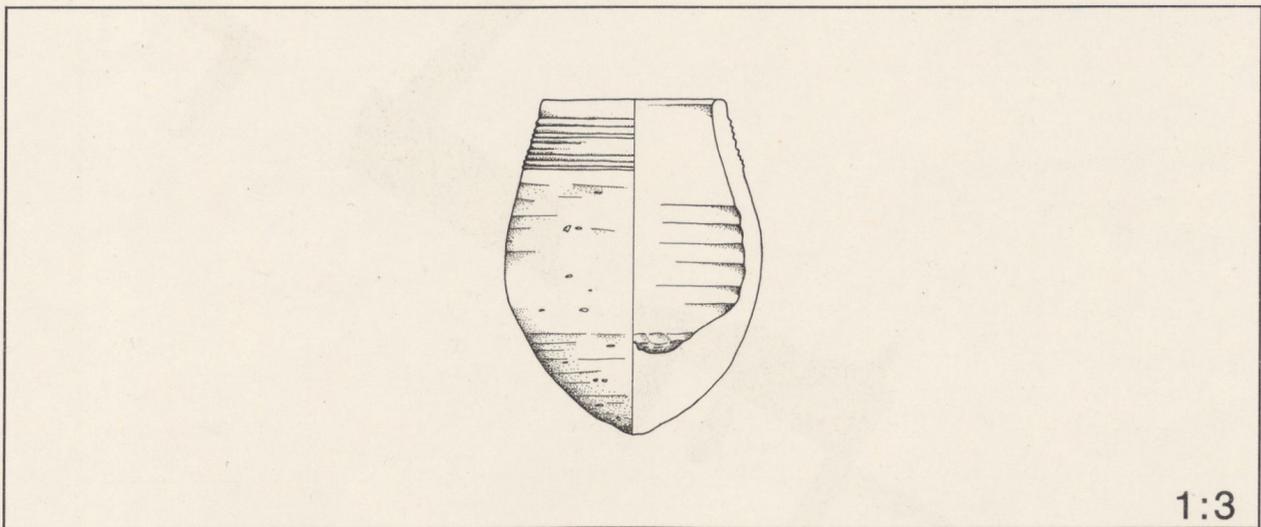


Abb. 11: Grabkomplex K 91.3, Graboberbau - „Rillenhalstöpfchen“

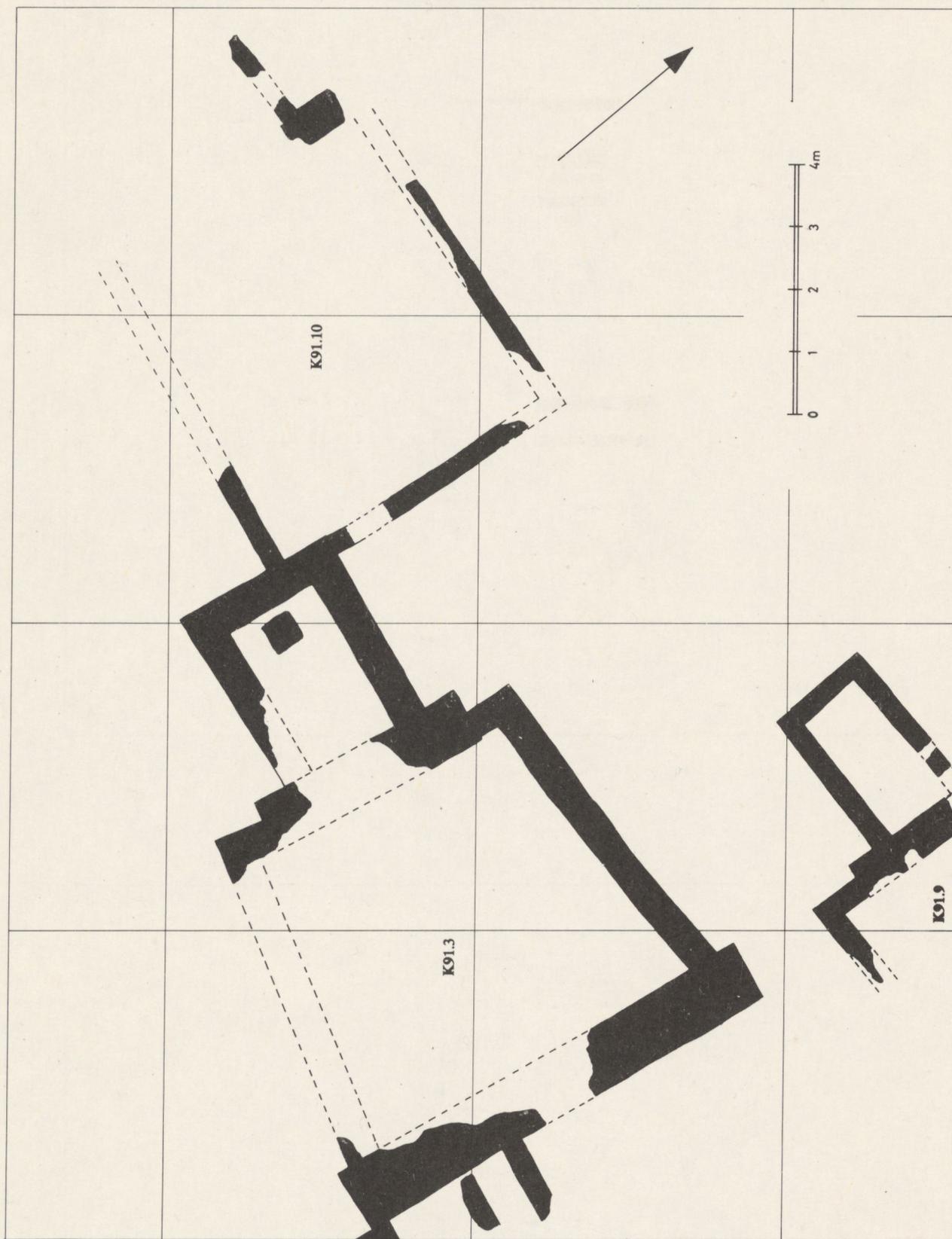
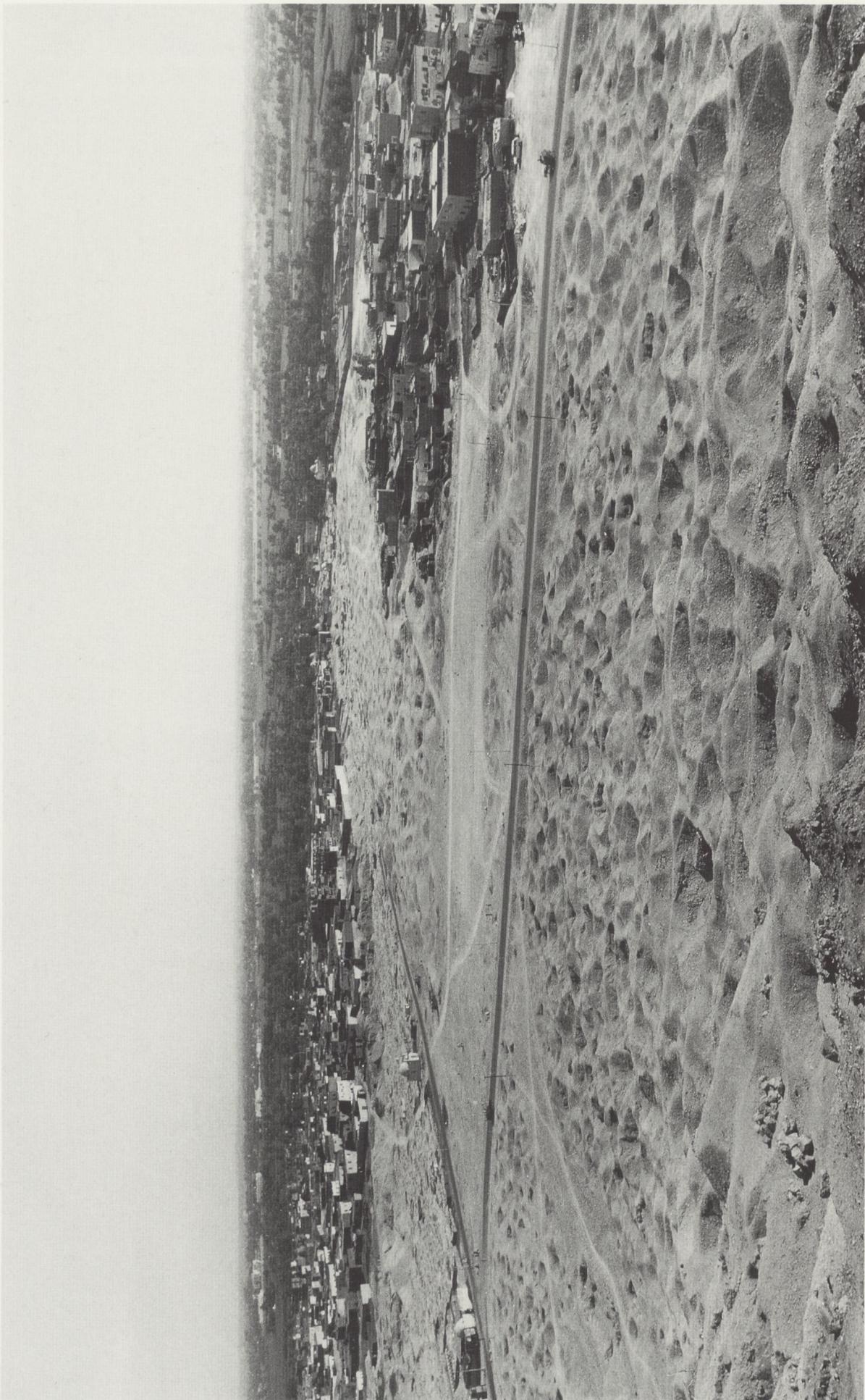


Abb. 12: Massenplan der Graboberbauten (M 1:100)



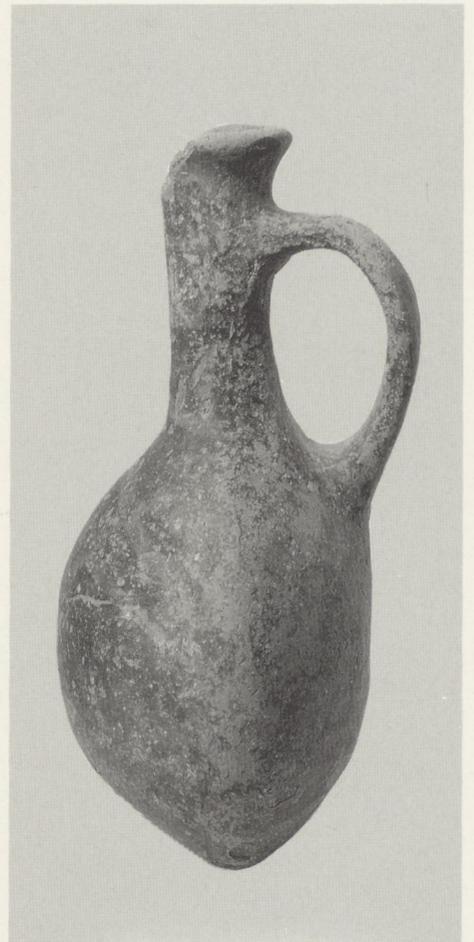
Dra' Abu el-Naga/Nord - Übersicht über das Grabungsgebiet vor Beginn der Arbeiten (Aufnahme: E. Hofmann)



a) Serpentinitegefäße



b) Alabaster-Gefäß



c) Zypriotische Flasche



Grabkomplex K91.4 - Henkelkrüge Gruppe I



Grabkomplex K91.4 - Henkelkrüge Gruppe II



Grabkomplex K91.3 - Ansicht des Graboberbaus von Osten



Grabkomplex K91.3 – Ansicht des Graboberbaus von Norden